Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 157. Mittwoch den 9. Juli 1845.

§§ Die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.

Wenn dermalen bei uns die öffentliche Meinung nicht eine solche Macht hat, wie in den Ländern, welche hiezu die vollste Bedingung, die umfassendste Oeffentlichkeit aller Staatshandlungen, in sich tragen, so wird ihr da, wo sie sich ohne erheblichen Widerspruch durch alle Klassen der Gesellschaft verbreitet hat, eine um so größere Beachtung werden müssen, als sie, was sie ist, trotz den bedeutenden Hindernissen wurde. Die Urtheile also, welche die öffentliche Meinung über die viel genannten Gesetze durch ihre Organe, die Presse und die Landstände, ausgesprochen, müssen dort, wo die Geschicke des preußischen Volkes bestimmt werden, schwer in die Wagschale fallen. Wie lauten diese Urtheile? Hr. Simon giebt uns darüber ausführlichen Bericht. Durch die Presse sprach die öffentliche Stimmung über diese Gesetze und ihre Beurtheilung mit einer sich selten wieder findenden Einstimmigkeit. Die Publizisten aller Parteien haben sich in den Blättern der entgegengesetzten Farben in gleicher Weise erklärt. Der Institutionen, welche die Selbstständigkeit der Völker garantiren, giebt es drei. Die Verfassung und die Preßfreiheit besitzen wir nicht; aber diejenige Institution, welche bei allen civilisirten Völkern gilt, weil sie als Grundbedingung, als letztes Fundament der Erhaltung des allgemeinen Rechtszustandes angesehen werden muß, die Unabhängigkeit der Rechtspflege, bestand in Preußen von jeher in selten getrübter Reinheit. Darum erhoben sich auch die conservativsten Blätter gegen die dieses Palladium bedrohenden Gesetze. Es war eben nur eine einzige vom Staate subventionirte Zeitung, die darüber sich billigend vernehmen ließ, die Königsberger Allgemeine. — Und das andere Organ, die Stände des Landes? Simon beantwortet diese Frage folgendermaßen: Es sind den in diesem Jahre versammelt gewesenen Provinzialständen nach Mittheilung der Landtags-Berichte gegen 40 Petitionen vorgelegt worden, daß sie die Aufhebung der Gesetze vom 29. März, so weit sie die Richter betreffen, beantragen sollen. Zum größten Theile sind es die ersten Städte der Monarchie, von welchen diese Petitionen ausgegangen, die Städte Königsberg, Breslau, Köln, Magdeburg, Münster, Aachen, Trier, Elberfeld, Koblenz, Erfurt, Naumburg, Halberstadt, Elbing und viele andere; sie kamen ferner von den ritterschaftlichen Ständen ganzer Kreise, z. B. des Neisser, von bäuerlichen Einsassen und von vielen einzelnen ritterschaftlichen, städtischen und bäuerlichen ständischen Deputirten. Die Stände haben diesen zahlreichen Anträgen entsprochen. Hiebei hat sich, bemerkt Hr. Simon, ein bedeutungsvolles Ereigniß herausgestellt. Die sämmtlichen östlichen Provinzen der Monarchie — deren Halbscheid fast nach Einwohnerzahl und Flächeninhalt, — die Provinzen Preußen, Schlesien und Posen, welche die Segnungen, die aus unserer althergebrachten Institution eines freien, unabhängigen und daher edlen Richterstandes entspringen, zwiefach im Bewußtsein tragen durch die Anschauung der Zustände im nachbarlichen Osten: sie haben mit seltenster und früher in der Geschichte der preußischen Landtage schwerlich schon vorgekommener Einstimmigkeit — in allen drei Provinzen waren nur zwei Abgeordnete anderer Meinung — den Antrag gestellt, die Gesetze vom 29. März 1844, soweit sie die Richter betreffen, wiederum aufzuheben. In diesem Resultat schlossen sich an die Provinz Westphalen und die Rheinprovinz, diese mit 78 gegen 2 Stimmen. — — Somit haben die Rheinprovinz, Preußen, Schlesien, Posen und Westphalen, mithin weit über zwei Drittheile der gesammten Monarchie und zwar die in politischem Bewußtsein unleugbar obenanstehenden Theile des Staates die Aufhebung dieser Gesetze so allgemein für nothwendig gehalten, daß auf den erstgedachten vier Landtagen nur vier Personen waren, welche nicht dieser Ansicht gewesen, und es hat sich nicht minder in den andern Provinzen eine bedeutende Stimmenzahl in derselben Weise ausgesprochen. Wären die Deputirten der acht Provinzial-Landtage mithin auf einem Reichstage versammelt gewesen: der Reichstag hätte den Antrag auf Zurücknahme jener Gesetze mit der überwiegendsten Stimmenmehrheit beschlossen. Es giebt bis jetzt neben der Verfassungs- nnd Censurfrage keine fernere im preußischen Staatsrechte, rücksichlich deren in den ein und zwanzig Jahren des Bestehens der preußischen ständischen Institutionen eine gleiche Einstimmigkeit der verschiedenen Provinzial-Landtage eingetreten wäre. Die öffentliche Stimme des Landes hat zwei Organe: die Presse, die Landstände. Das Land hat sein Urtheil gesprochen. — Der zweite Theil der Simonschen Schrift sollte nach Absicht des Verfassers hiermit schließen; da kommt die Nachricht, daß auch Herr von Kamptz sein Urtheil über die Gesetze abgegeben und zwar in einer besondern Brochure, unter dem Titel: „Prüfung der Druckschrift des Stadtgerichts-Rath Simon, die preuß. Richter und die Gesetze vom 29. März 1844 betreffend.“ Herr Simnn widmet diesem merkwürdigen literarischen Produkte eines in der preußischen Geschichte merkwürdigen Mannes einen eigenen Anhang und fertigt ihn scharf, aber gebührend ab. Zuerst hält er eine flüchtige Lese von Schmähungen und Verdächtigungen, welche die leidenschaftliche Schrift des Hrn. v. Kamptz für die ruhige Deduktion seiner Schrift in Bereitschaft hat. Wir scheuen uns, auch nur eine einzige Blume aus diesem duftenden Sträußchen dem geehrten Leser vorzuhalten. Um die Einwendungen des Herrn von Kamptz in das gehörige Licht zu stellen, geht Herr Simon auf dessen staatsmännisches Wirken ein und giebt uns davon eine treffende Skizze.

In kurzen Worten läßt es sich so ausdrücken: Hr. v. Kamptz hat in der Reaktionszeit Preußens vom Jahre 1816 ab einen der Hauptfaktoren, einen der Hauptträger abgegeben. Die Zeit ist vorbei, aber Hr. v. Kamptz glaubt noch immer an die Ersprießlichkeit seines Wirkens und sucht in dem alten Sinne dem wieder erwachten Geiste der Freiheit entgegen zu treten. Zeugniß geben seine Jahrbücher, seine Schrift, durch welche er das Verbot der deutschen Advokatenversammlungen unterstützte, seine Schrift in der Verfassungsangelegenheit, die Polemik gegen Simon, und andere. Wir haben es hier mit der letztgenannten zu thun. Es sind außer den allgemeinen auch ganz specielle Beziehungen vorhanden, welche den frühern Justizminister gegen Hrn. Simon in den Kampf rufen. Letzterer hatte in dem ersten Theile seiner Schrift gezeigt, daß man selbst in den traurigen zwanziger Jahren noch nicht daran dachte, die preußische Verfassung über die Unabhängigkeit der Richter in Frage zu stellen. „Später“ — sagte er — „scheint in einzelnen Köpfen der Gedanke aufgetaucht zu sein, daß eine Aenderung zweckmäßig, um die richterliche Macht der allgemeinen Staatsmacht mehr, wie bisher, unterzuordnen, und es dürfte eine, dem Justizminister v. Kamptz zugeschriebene Abhandlung wohl als Versuch und Sondirung in dieser Richtung zu betrachten sein.“ — Gegenwärtig gesteht Hr. v. Kamptz, daß er in der That der Verfasser jener geschilderten Fragmente ist, jener Fragmente (setzt Hr. Simon hinzu), von denen einer unserer hochgeachtetsten Ehrenmänner und Rechtsgelehrten (der Justizrath Dr. Sommer) sagt: „Bei ihrem Erscheinen durchdrang ein Schrei des Entsetzens die preußischen Juristen.“ Hr. v. Kamptz räumt auch ferner ein, daß seine Schrift den Zweck gehabt hatte, auf die neue Gesetzgebung einzuwirken; er theilt endlich mit, daß er als damaliger Justizminister für die Gesetzrevision das Gesetz vom 29. März 1844 in seinen Hauptgrundsätzen vorgeschlagen habe. Nur damit sei er nicht einverstanden, daß der Richter noch eine Instanz in dem Geheimen Obertribunal bekomme, statt ihn ganz wie die anderen Beamten den Administrativ-Behörden zu überweisen. Die Leidenschaftlichkeit des Hrn. v. Kamptz ist also sehr natürlich, da er für seine zum Theil realisirte Lieblings-Idee gegen Hrn. Simon in die Schranken tritt.

Dasjenige nun, was er an Polemik produzirt, theilt Hr. Simon ein in: 1) Schmähungen, 2) Verdächtigungen, 3) Entstellungen. Ausführlich können wir hierauf nicht eingehen, und bemerken nur, daß Alles mit den gehörigen Beweisen unterstützt ist. — Hienächst kommt Hr. Simon auf „die Natur der Beweisstücke“ des Hrn. v. Kamptz, „daß unsere Richter jederzeit im Administrativ-Wege absetzbar gewesen“, und bemerkt hiezu: Diesen Beweisen fehlt jeder innerliche Halt; es läßt sich an ihren Grundlagen nichts aussetzen, denn sie stehen auf nichts. Sodann geht Hr. Simon über zur Erörterung des Verhältnisses der Provinzialstände zu den Gesetzen vom 29. März 1844, wie es Hr. v. Kamptz nämlich auffaßt. Bei dieser Gelegenheit sagt Hr. Simon: Man kennt seine Ansichten über die Rechte der Provinzialstände. Mit Hrn. v. Kamptz auf diesen Kampf sich einlassen, erinnert zu sehr an alle jene Sprüchwörter, die das Wort „vergeblich“ symbolisiren. — Der Hr. v. Kamptz meint, die Provinzialstände würden die ihr vorgelegte Simensche Schrift prüfen, sich aber nicht dadurch „kompromittiren“, daß sie auf Herstellung der bisherigen Verfassung antrügen. Es würde die betreffende landständische Versammlung sich dem Bescheide aussetzen: „sie wisse nicht, worauf sie angetragen, ein solches Verhältniß habe nie und zu keiner Zeit stattgefunden, es sei lediglich ein Traum des Stadtgerichtsrath Simon.“ Wie der Landtag sich „kompromittirt“, haben wir gezeigt. Hr. v. Kamptz scheint seine Prophetengabe in einer ihm günstigeren Zeit bereits abgenutzt zu haben. Wir können diesen Aufsatz nicht besser schließen, als mit den Worten, womit Hr. Simon schließt. Sie lauten: „Hr. v. Kamptz ist somit nachgewiesenermaßen auch in dieser Angelegenheit auf den Punkt gebracht, allein dem ganzen preußischen Volke gegenüber zu stehen. Von Suarez und dem Großkanzler v. Goldbeck ab bis hinunter zu der neuesten ministeriellen Denkschrift, die ganze Gesetzgebung der neueren Zeit und sämmtliche Publizisten haben in dieser Angelegenheit nach Hrn. v. Kamptz die preußische Verfassung nicht gekannt; das preußische Volk trägt auf die Wiederherstellung dieser Verfassung an; das preußische Volk kennt folgerecht die preußische Verfassung nicht — nun wohlan, lassen wir Hrn. v. Kamptz auf seinem Standpunkte stehen!“

Inland.

Berlin, 6. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obersten und Brigadier der 5. Gendarmerie-Brigade von Natzmer, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Schulzen Wolf in Schützendorf, grottkauer Kreises, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Legations-Rathe Dr. Reumont die Anlegung des von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Danebrog-Orden; dem Direktor der Gemälde-Gallerie, Professor Waagen in Berlin, des von des Königs der Franzosen Majestät ihm verliehenen Ordens der Ehren-Legion; so wie dem Grafen Alexander Sierstorpff zu Guhlau, im Kreise Grottkau, der ihm vom Ordens-Kapitel zu Rom verliehenen Insignien des Ordens vom heiligen Grabe zu Jerusalem, zu gestatten.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, ehemalige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. russischen Hofe, v. Liebermann, von St. Petersburg. — Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Justiz-Rath und Direktor im Justiz-Ministerium, Dr. Bornemann, nach Salz-

brünn. Der Kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr v. **Meyendorff**, nach Neu-Strelitz.

Wir haben Ursache, folgende Meldung der Vossischen Zeitung für vollkommen begründet zu halten: „**Berlin**, 6. Juli. Herr Pfarrer **Theiner** wird in den ersten Tagen dieser Woche erwartet. Einer seiner Freunde ist bereits hier angelangt und hat eine Wohnung für denselben besorgt. Wie lange Theiner in unsern Mauern verweilen wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben. So bestätigen sich denn alle früheren Vermuthungen nicht, daß der berühmte Mann Berlin meiden und ausschließlich in Schlesien sich einen Wirkungskreis ersehen werde."

Als ein besonders erfreuliches Ereigniß kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß in diesen Tagen ein meisterhaft gefaßter Bericht über die Sachlage der **deutschkatholischen Angelgenheiten** von einem hochgestellten Manne, der hierorts eine nicht unbedeutende Stelle auf dem geistigen Gebiete bekleidet, Sr. Majestät dem Könige überreicht worden ist, der von unverkennbarem Einflusse auf die richtige Würdigung dieser Angelegenheit für die Zukunft sein dürfte. Ob di ser Bericht von unserm erhabenen Monarchen gefordert worden, oder aber der Berichterstatter ihn aus eignem Antriebe gemacht hat, kann ich leider nicht mit Gewißheit angeben; das Faktum aber ist wahr. (F.J.)

Aus dem Großherzogthum Posen, 1. Juli. So eben hat der Pfarrer der christkathol. Gemeinde in Schneidemühl J. **Czerski**, ein Circular an die christkatholische Diaspora *) erlassen. Darin erklärt er sich (wir folgen der Berl. Allgem. K.-Z.) in allgemein verständlicher Weise gegen die von dem Leipziger Concil beliebte Behandlung des Dogma von Christus. „Ihr habt, meine christlichen Brüder, gegründete Ursach, Aergerniß zu nehmen daran, daß bei einem christlichen Bekenntniß Das eben, weshalb es ein christliches Bekenntniß genannt wird, mit Stillschweigen übergangen, d. i. Christus selbst. Er aber ist ja allein das Fundament unseres Glaubens. Warum nennen wir uns Christen? Wollen wir in Christus nur einen Sitten-Lehrer sehen, so ist nicht abzusehen, warum wir nicht auch die Bekenner des Confucius in unsere Gemeinschaft aufnehmen; denn wahrlich, seiner Sittenlehre kann man nicht leicht einen Vorwurf machen, und der Glaube an Einen Gott ist auch ihm eigen. Aber fürwahr, **Jesus Christus ist Gott!**" (A. G. 4, 11.) Weiter warnt er die Brüder, daß „sie nicht Gehör geben Denen, die sie mitten aus dem Christenthum in die düren Sandflächen des Heidenthums führen möchten", und legt zu diesem Ende sein eigenes Glaubens-Bekenntniß öffentlich vor. Dieses ist kein anderes, als das von allen Kirchen angenommene, apostolische. „Ihr seht demnach — sagt C. — daß mein Glaube der der Apostel, der wahre katholische Glaube ist, daß ich weit entfernt bin, die ehrwürdigen, festen, unabänderlichen Glaubenssätze und Dogmen der wahren katholischen Kirche anzugreifen, vielmehr zu deren Vertheidigung aufrufe. Denn unser Kampf gilt nicht etwa dem, umzustoßen, was Gott aufgebaut hat, sondern vielmehr Das auszurotten, was Menschen fälschlicher Weise für Gotteswerk ausgegeben haben." Die Entschiedenheit und Wärme dieses kurzen Sendbriefes — welcher auch in der Form zu den trockenen, gedehnten Hirtenbriefen einen erfreulichen Gegensatz bildet — leuchtet auch aus dem Schlusse desselben hervor, wo es heißt: „Aufgewacht sind wir vom Schlafe; die Disteln und Dornen, d. h. die Mißbräuche, sollen in Bündel gesammelt und verbrannt werden. Ergreift demnach die Waffen des Lichts und des Glaubens, erhebt eure Stimme zu Gott, daß sein starker Arm uns beschütze wider alle Macht der Finsterniß, und seine Gnade uns werde ein ehernes Schild, daran die Pfeile menschlicher Verkehrtheit machtlos zerschellen. Der Preis ist des Kampfes werth; eine katholische Kirche, wie sie Christus gegründet, die Apostel gelehrt, die heil. Märtyrer mit ihrem Blute besiegelt haben, wollen wir erkämpfen. Herr, leihe uns deinen Arm! Deine Gnade erleuchte uns, dein Licht erhelle unsere Wege! Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch."

Königsberg, 5. Juli. Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in dem untern Raume eines Speichers ein Feuer aus, das bei der Trockenheit des Holzverbandes der nebenliegenden Speicher so schnell wie im J. 1811 um sich griff. Bis 9 Uhr waren bereits 7 Speicher und bis 12 Uhr 14 Speicher mit den bedeutenden Vorräthen und zum Theil das Bohlwerk eingeäschert. Erst heute um 1 Uhr Morgens vermochte man dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. — Gestern Nachmittags 4 Uhr traf Hr. Pfarrer **Ronge** in Begleitung seines Bruders hier ein. Der Vorstand der christ-katholischen Gemeinde und Deputirte der jungen Kaufmannschaft empfingen ihn in Holstein. (Königsb. Z.)

Die Adresse der Stadtverordneten-Versammlung an den König war leider die Veranlassung eines Samens der Zwietracht, der leicht zwischen Bürger und Magistrat hätte ausbrechen können. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, als sei dieselbe ohne Wissen der Stadtverordneten heimlich ihrem Inhalte nach verändert. Der Oberbürgermeister stellte dies völlig in Abrede, indem er nur vermöge des ihm zukommenden Rechts, ja sogar unter Zuziehung mehrerer Stadtverordneten, zwei Aenderungen traf, die den Sinn weder schärften noch milderten. Die Achtung und der gute Ruf der Beschuldigten lassen auch annehmen, daß auch nicht die mindeste Fälschung vorgenommen. Leider, daß sich ein solcher Verdacht kund gegeben, der Grundsatz divide et impera wird gewiß zu Schanden werden. (Hamb. N. Z.)

Elbing, 2. Juli. Die nahe bevorstehende Entscheidung des Zollkongresses über Normirung des vereinsländischen Tarifs dürfte die Interessen der Ostseeprovinzen zu nahe berühren, als daß die hiesige Presse darüber gänzlich schweigen sollte. — Aus den Fabrik-Distrikten wird mit großer Heftigkeit eine sehr starke Erhöhung der auf fremde Waaren und Halbfabrikate zu legenden Zölle gefordert. Wird diesem Verlangen gewillfahrt, so werden natürlich fremde Staaten zu Gegenmaßregeln greifen, welche unseren Ausfuhrhandel noch mehr als bisher beeinträchtigen müßten, und unsere Ostseehäfen werden neuen Schaden von einer Politik zu tragen haben, welche einzelnen Gewerbetreibenden anderer Gegenden einen Zuwachs zu ihrem jetzigen Gewinn zu verschaffen trachten soll. Da aber England, gegen dessen Konkurrenz im vereinsländischen Markte die verlangte Zollerhöhung sich richten soll, in neuerer Zeit begonnen hat, eine liberalere Handelspolitik zu ergreifen, in deren Verfolg bald wesentliche Erleichterungen für den Ostseeverkehr gewährt werden dürften, so wäre es für uns ein harter Schlag, wenn diese Hoffnungen durch eine entgegengesetzte Tendenz Seitens des Zollvereins jetzt zerstört werden sollten. (Königsb. Z.)

Duisburg, 2. Juli. Auch die hiesige Handelskammer hat unterm 21sten v. M. bei Sr. Maj. dem Könige die Bitte um Einführung stärkerer Schutzzölle eingelegt. Der Schluß ihrer desfallsigen Vorstellung lautet: „Eine kräftigere Entwickelung der vaterländischen Industrie, und mit ihr des Handels und der Schifffahrt, ist nur dadurch zu erwarten, daß die ersterer in allen Zweigen gegen die Concurrenz ausländischer Fabrikate geschützt wird und sohin die rohen Produkte aus dem Auslande bezogen und in unserm Lande verarbeitet werden können. In dieser Ueberzeugung wagt es die allerunterthänigst unterzeichnete Handelskammer auf Anstehen der hiesigen Handel- und Gewerbtreibenden, Eurer Königl. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte vorzutragen: durch Allerhöchstdero Abgeordneten bei dem nächstbevorstehenden Zollcongresse die Einführung kräftiger Schutzzölle auf ausländische Fabrikate nach den Anträgen der Provinzialstände und der bei dem Handelsamte versammelt gewesenen Industriellen allergnädigst reguliren lassen zu wollen. (Köln. Z.)

Koblenz, 2. Juli. Es sind heute die ersten Befehle in Beziehung auf die Einrichtung der Königlichen Schlösser in Koblenz und in Stolzenfels zur Aufnahme **Ihrer Majestäten des Königs** und der **Königin von Preußen** und der **Königin von England** eingetreffen. Die höchsten Herrschaften dürften hiernach in Begleitung eines zahlreichen Gefolges erscheinen, und wahrscheinlich glänzende Festlichkeiten zu Ehren der jugendlichen Königin Großbritanniens veranstaltet werden. (Rhein. Beob.)

Minden, 3. Juli. Nach der Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, fand gestern allhier im großen Sitzungssaale des Regierungs-Gebäudes die Abnahme des Homagial-Eides von dem neu erwählten Bischof von Paderborn, Herrn Dr. **Drepper**, durch den dazu ernannten Königl. Kommissarius, Herrn Regierungs-Chef-Präsidenten Richter, statt. (Allg. Pr. Z.)

∧ **Breslau**, 3. Juli. Es kann wohl nur als „unverbürgtes Gerücht" gelten, daß man die höheren Lehranstalten des preußischen Staates mit eigens zugeschnittenen Lehrbüchern versehen wolle. Wozu sollte das? Abgesehen davon, daß eine solche Uniformirung heut zu Tage dem Publikum nicht mehr gefallen kann, weil man in Deutschland recht gut weiß, wie schlecht die Gymnasien dort sind, wo man approbirte Lehrbücher auswendig lernen läßt, so könnte durch sie der Zweck nicht einmal erreicht werden, von dem man fürchtet, er sei mit der beabsichtigten Neuerung verbunden; es müßte denn sein, daß man auch plötzlich Lehrer von demselben Kaliber mitschickte. Wie ein Lehrer im preußischen Staate gebildet ist, wird er durch persönliche Gegenwart und durch das lebendige Wort immer noch mehr bei seinen Schülern gelten, als das eingeführte Lehrbuch, und er wird, wenn er es überhaupt für Pflicht hält, dieselben über den Leitfaden hinaus zu informiren, durch Nichts gehindert sein, diese Pflicht zu erfüllen, da er mit seinen Schülern so zu sagen immer unter vier Augen ist. Man müßte doch zuletzt mehr auf den Lehrer, als auf den Leitfaden seine Hoffnung bauen. Auch ist man, Dank sei den Behörden dafür! so weit gekommen, daß man die Schüler mehr inwendig, als auswendig lernen läßt; folglich könnten doch auch die approbirten Lehrbücher nicht ohne Zuthat des Lehrers brauchbar werden: auch hier erweist sich das Vertrauen zur Gesinnung des Lehrers wieder entscheidend. Wo stereotype Lehrbücher nicht ein von den Urvätern ererbtes Uebel sind, an dessen Genuß die Generationen bereits seit lange gewöhnt sind, da können sie dem Geschmacke der Nation nicht plötzlich aufgedrungen werden, und es ist doch schon eine geraume Zeit her, daß die Deutschen und besonders die Preußen einen so schlechten Geschmack von sich abgethan haben. Man sieht also nicht ein, wo gerade die Lehrer Preußens, die aus der Mitte der Nation hervorgehen, das schlechte Gelüst nach approbirten Lehrbüchern her haben sollten; man muß vielmehr, und besonders von Seiten der Behörden, das Vertrauen zu ihnen haben, daß sie jene Lehrbücher nicht schmackhaft finden und daß, wollte man sie zu ihrem Gebrauche zwingen, sie mit großer Unlust lehren würden, und das thäte wieder nicht gut und wäre ganz wider die guten Absichten der Behörde. Ferner haben wir keine Klosterschulen mehr. Gesetzt, man geböte die Approbirten, gesetzt man gäbe den Schülern diese Steine statt des Brotes zu verschlingen, gesetzt, man hielte sie die paar Schulstunden über im Dunkel und im Schatten, so würden ihnen doch außerhalb der Schule sofort diejenigen gesunden Elemente zuströmen, mit denen die vorgeschrittene Bildung der Nation die Atmosphäre des Hauses, der Familie, des geselligen Verkehrs durchdrungen hat und beständig neu durchdringt, und es würde draußen verfliegen, was drinnen eingepfropft worden. Es könnte aber auch sein, das wir bei solchen Bestrebungen der Schule unsere Kinder zu Heuchlern werden sähen, die da glaubten, es sei besonders pfiffig an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Art und Gesinnung zur Schau zu tragen. Und was wollten die Universitäten mit so Vorgebildeten anfangen! Meint man, daß auch hier Approbirte eingeführt werden könnten? Wissen wir doch, daß das Gouvernement bei jeder passenden Gelegenheit die Freiheit der Wissenschaft schützen zu wollen bekennt. Das Gerücht bezeichnet Hrn. Gelzer als denjenigen, welcher mit der Anfertigung der Approbirten beauftragt werden soll. Nun wohl, Herr Gelzer ist, soviel uns bekannt, nicht nach Approbirten geschult worden und doch in Wissen und Gesinnung so weit gediehen, daß ihn die öffentliche Meinung so hoch betraut werden läßt. Man sieht daraus, wie überflüssig die von dem Gerücht gedrohte Maßregel überhaupt ist: auch ohne Approbirte sieht man Männer werden, wie Hrn. Gelzer, der doch in seiner Art nicht der Einzige ist. Wir können es nicht über uns gewinnen, einem Gerücht zu glauben, das Neuerungen verkündet, welche so wenig im Sinne der Behörden zu sein scheinen und welche neben viel Unbequemlichkeit und Verdruß keinen Vortheil schaffen würden.

Neulich wurde die Frage angeregt, ob Dr. **Regenbrecht** als Mitglied der deutsch-katholischen Confession in seinem bisherigen Verhältniß an der Universität Breslaus werde belassen werden, und wird dabei auf das Verfahren gegen den ebenfalls zu der beregten Confession übergegangenen Dr. Schreiber zu Freiburg aufmerksam gemacht. Wir bemerken dabei, daß zwischen beiden Fällen ein großer Unterschied, und zwar zu Gunsten Regenbrecht's stattfindet. Dr. Schreiber nämlich ist Professor der Theologie, dieser dagegen Professor der Jurisprudenz. Ersterer konnte an einer römisch-katholischen Universität wie Freiburg nicht füglich mehr theologische Wissenschaften lehren, denn dort sollen römische Theologen gebildet werden, Dr. Schreiber aber hat sich gegen die römische Theologie erklärt, kann also zu ihren Gunsten nicht wirken. Selbst die Kirchengeschichte, auf welche er schon früher beschränkt war, kann er jetzt als Akatholik nicht mehr römisch vortragen. Es ist daher den dortigen Behörden nicht zu verargen, wenn sie seine theologischen Vorlesungen nicht gestatten. Anders verhält es sich aber mit unserm Dr. Regenbrecht. Er liest juristische Collegia, und weder die Pandekten noch unser Landrecht sind römisch-katholisch; ein evangelischer Professor der Rechte kann sie eben so gut lesen, als ein katholischer. Auch hat der bisher römisch-katholische Regenbrecht den evangelischen Studenten zu Breslau seine juristischen Collegia so gut gehalten als den katholischen. Es ist daher gar nicht abzusehen, warum er daran verhindert werden sollte, weil er nun nicht mehr römisch-, sondern deutsch-katholisch geworden ist. Allerdings könnte er das canonische Recht jetzt nicht mehr so unbefangen lesen als früher; allein in welchem katholischen Staate wird dasselbe in vielen seiner Bestimmungen noch als gültig betrachtet? Sollte daher Dr. Regenbrecht, wenn er das canonische Recht läse, dabei unrömische Bemerkungen machen, so würde er weiter nichts thun, als was auch österreichische, baierische, französische Professoren thun, wenn sie ihre Fürsten gegen die Anmaßungen Roms vertheidigen. Sonach kann Dr. Regenbrecht ungestört Professor der Rechte in Breslau bleiben. Uebrigens ist es sehr zweckmäßig, daß man die ungesetzlichen Maßregeln des Berliner Propstes Brinckmann bekannt macht. Aehnliches geschieht auch durch unsere schlesischen Blätter, und wird dadurch der Zweck erreicht, es Jedermann zu beweisen, welche un-

---

*) „Sendschreiben an alle christlich-apost.-kath. Gemeinden."

glaublichen Anmaßungen sich die römischen Priester bereits erlaubten. (D. A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 4. Juli. Die Stimmführer der katholischen Kirche am Rhein scheinen jetzt gemeinschaftliche Maßregeln zu verabreden, um dem Umsichgreifen der christkatholischen Bewegung am Rhein Schranken zu setzen. Der Bischof von Speyer, Herr Weiß, hat mit mehreren Bischöfen, auch Hrn. v. Geißel, conferirt, der Bischof Arnoldi ist in Trier bei dem Bischof Laurent gewesen und wird sich nun nach Kreuznach begeben, und Hr. van Bommel hat nach seiner Rückkehr aus Rom von Belgien aus zwei Missionare nach Fulda gesendet; es fragt sich aber sehr, ob nicht jede Maßregel, der Bewegung einen Widerstand entgegenzusetzen, dieselbe noch bedeutender machen werde?

Ein Schreiben des Bischofs Kaiser von Mainz vom 14. Juni ordnet an: „Daß von nun an und künftig in allen Schulen der Pfarreien der Diözese vor den Schulkindern kein Unterricht über Ehehindernisse und gemischte Ehen ertheilt, und daher Dasjenige, was darüber in dem Katechismus (S. 221—222 Fr. 681—684) gesagt ist, unberührt bleiben und übergangen, dagegen aber dieser Unterricht den Kindern zur Zeit ihrer Entlassung aus der Schule bei dem Kommunikanten-Unterrichte zum ersten Mal, und sofort der erwachsenen Jugend alljährlich einmal bei den Christenlehr- oder Predigtvorträgen in der Kirche ertheilt werden soll."

Hofrath Murhard in Kassel ist wegen des von ihm verfaßten und im Staatslexikon veröffentlichten Artikels vom Obergerichte zu vier Monaten Gefängniß, 300 Thlr. Geldstrafe und Ersatz der Kosten verurtheilt worden. (Mainz. Z.)

Stuttgart, 3. Juli. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. Juli stellte der Abgeordnete Redwitz in seiner vor der hohen Abgeordneten-Kammer entwickelten Motion den Antrag: „Die kgl. Staatsregierung auf das Dringendste um möglichst baldige Einbringung von Gesetzes-Entwürfen zu bitten, worin die Bestimmungen des k. Ediktes vom 18. Nov. 1817 und des Gesetzes vom 23. Juni 1821 zu dem Zwecke der Ablösung aller auf dem Grund-Eigenthum noch haftenden Abgaben ergänzt und ausgeführt, insbesondere aber über die Ablösung der Zehnten oder die Verwandlung derselben in ständige, nach einem bestimmten Maßstabe jederzeit ablösbare Renten unter Aufhebung des Neubruch-Zehnten genaue Normen festgesetzt werden." Auf der heutigen Tagesordnung stand die Berathung dieser Motion. Man bemerkte auf der Galerie der Diplomaten namentlich viele Mitglieder des hohen Adels. Die Kommission (Berichterstatter Wiest) stellte folgenden Antrag: „Die k. Staatsregierung auf das Dringste um möglichst baldige Einbringung eines Gesetz-Entwurfs zu bitten, wornach die Staatszehnten und Staats-Theilgebühren in ständige, jeder Zeit ablösbare Renten, die übrigen Zehnten und Theilgebühren aber in ständige Renten verwandelt und der Novalzehnte des Staats und der Hofdomänenkammer aufgehoben, der übrige aber gegen Entschädigung abgelöst werde." Der Kommissions-Antrag wurde angenommen. (Beob.)

Mannheim, 2. Juli. Die „Oberrheinische Zeitung" enthält in einem Artikel aus Freiburg vom 29. Juni bittere Klagen über den Zustand, in welchem die Regierung diese Hochschule, namentlich im Gegensatze zu Heidelberg, gerathen ließ.. Besonders bezeichnend sind namentlich die folgenden Worte jenes Artikels: „So lange aber dieselbe, wie gegenwärtig, verwaist bleibt, indem acht Lehrstühle nicht besetzt sind, und namentlich in der philosophischen Facultät dem Bedürfnisse der Berufung eines Professors der Geschichte nicht abgeholfen, Schreiber provisorisch das Vorlesen untersagt und nun auch durch Perleb's Tod die Lehrstelle der Botanik erledigt ist; — da auch ferner in der juristischen Fakultät die Professoren Warnkönig und Stabel nicht ersetzt, in der medizinischen Fakultät für Spenner, Leuckart und Arnold keine Nachfolger ernannt, also Lehrfächer von hoher Bedeutung und Wichtigkeit unbesetzt sind, kann freilich keine Rede davon sein, daß diese Hochschule sich zu der Bedeutung und dem Range emporschwinge, den sie unter andern Umständen, wenn sie sich der verdienten Fürsorge zu erfreuen hätte, einnehmen würde. Dermalen weist sie aber eine Frequenz von nur 213 Inscribirten nach, indem manche Studirende, welche Kenntniß von der Vacatur so vieler Lehrstühle hatten, gar nicht hierher gekommen, bereits eingetroffene aber wieder abgereist sind."

Mannheim, 3. Juli. Die Unterzeichneten halten es für Pflicht, wegen eines in dem Frankfurter Journal vom 2. Juli (aus der Breslauer Ztg. Nr. 143) erschienenen Artikels, „Berlin, vom 27. Juni," ihre Ausweisung aus Preußen betr., Folgendes zu erklären: Wenn der erwähnte Artikel sagt, daß der badische Gesandte zu Berlin in einem an Hrn. v. Itzstein „geschriebenen Briefe das ihm Widerfahrene sehr bedauert habe," — so ist richtig, daß der badische Ministerresident zu Berlin einen für die beiden Unterzeichneten bestimmten Brief an sie geschrieben und darin das Geschehene bedauert hat. Dagegen enthält der Brief von dem in dem Berliner Artikel mitgetheilten angeblichen Auszuge desselben, lautend: „Wenn ich auch ihre politische Gesinnung nicht theile, so habe ich stets hohe Achtung für ihre Ehrenhaftigkeit und namentlich für ihre offene Loyalität gehegt," nicht ein Wort! Wir weisen deswegen mit gerechtem Unwillen diese groben Unwahrheiten in einer so hochwichtigen Sache zurück, müssen dabei aber auch tief bedauern, wenn man uns fähig halten sollte, von einem an uns gerichteten Briefe, dessen Veröffentlichung von dem Schreiber nicht verlangt und dessen Mittheilung an dritte Personen von ihm gewiß eben so wenig, als von uns geschehen ist, einen unedlen Gebrauch gemacht zu haben. Wir beantworteten allerdings den Brief, sind jedoch noch zur Zeit ohne Rückantwort geblieben. Mannheim, am 3. Juli 1845. — Dr. Hecker. v. Itzstein.

Dresden, 1. Juli. Die kirchlichen Angelegenheiten ziehen das Interesse des Publikums fortwährend durch neue Fort- oder Rückschritte auf sich. So veröffentlicht so eben der Diacon Pfeilschmidt, dessen Erklärung über den Symbolzwang auch in Ihrem Blatte erwähnt wurde, daß er in den letzten acht Tagen drei anonyme Schmähbriefe erhalten habe, welche einen traurigen Beweis von Glaubensfanatismus abgeben. In dem einen Briefe wird Hr. Pf. sogleich in der Ueberschrift „schamloser Knecht der Ammonschen jammervollen Fortbildung" genannt. Der andere Brief rühmt sich, daß er zugleich als Denunciation an den Cultusminister abgesendet worden sei. Hr. Diac. Pf. wird diese Schmähschreiben als „Beitrag zur Charakteristik der Hengstenbergschen Kirchenzeitungspartei" vollständig veröffentlichen. Da die Altlutheraner in dem hiesigen Anzeiger nicht mehr öffentlich losschimpfen dürfen, machen sie ihrem Herzen auf solchem Privatwege Luft! (F. J.)

Darmstadt, 3. Juli. Heute Vormittag hat der erste feierliche Gottesdienst der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde in dem für diesen Zweck eigens eingerichteten Saale des Darmstädter Hofes unter der Leitung des Herrn Pfarrers Kerbler stattgefunden. — Hr. Pfarrer Kerbler kam vorgestern spät hier an und wurde noch an demselben Abend mit einer glänzenden Serenade bewillkommt, und von tausend und tausend Stimmen durch ein vielfach wiederholtes Lebehoch freudig begrüßt.

Göttingen, 1. Juli. Gestern hielt der König zu Pferde seinen Einzug. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren jedoch verboten und als der König das Menschengewühl vor dem Weenderthore bemerkte, nahm er einen Umweg, so daß ihn das Militär erst vor seinem Gasthofe begrüßen konnte. Vor seiner Abreise drückte der König dem Prorektor und Oberbürgermeister seine Zufriedenheit aus, indem er „namentlich dem letzteren in Beziehung auf die früheren, beklagenswerthen Ereignisse (wie es im Bericht der „Hannov. Ztg." heißt) die königliche Versicherung ertheilt, daß Alles vergeben und vergessen sei."

Oesterreich.

* **Wien**, 6. Juli. Donnerstag und Freitag sind II. KK. Hoheiten der Erzherzog von Modena nebst den Prinzen und Prinzessinnen dieses Hauses hier eingetroffen. Erzherzog Albrecht nebst seiner Gemahlin war ihnen auf den Bahnhof der Gloggnitzer Eisenbahn entgegen gefahren. — Dem Vernehmen nach dürften mehrere der von den Ständen Böhmens übergebenen Desiderien von Seite der diesfallsigen Regierungs-Commission keine erwünschte Entscheidung hoffen lassen. — Man hält jetzt die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Gallizien im Laufe des Monats August für sicher und setzt damit die zweimalige Anwesenheit des General-Gouverneurs, Erzherzog Ferdinand von Este in Verbindung.

Frankreich.

** **Paris**, 2. Juli. Die Kammern bleiben fleißig bei der Arbeit, und die legislative Staatsmaschine geht wie eine Mühle, in welcher die Minister immer fleißig bei der Hand sind, um die Gesetzentwürfe, wie sie aus der Deputirtenkammer herauskommen, in Empfang zu nehmen, nach der Pairskammer zu tragen und sie dort wieder aufzuschütten. Die Pairskammer nahm gestern ein halbes Dutzend Gesetzentwürfe in Empfang, darunter auch das Ausgabebudget und erledigte mehr als ein Dutzend, darunter auch den Credit für die Julifeier; Alles mit einigen 90 gegen 4 Stimmen. Die Deputirtenkammer ließ gestern noch mehrere Eisenbahn-Gesetzentwürfe durchpassiren und begann heute das Einnahmebudget, gewöhnlich die Schlußarbeit. Wie die Deputirten, so reisen nun auch die Minister selbst davon. Der Minister des Innern, Graf Duchâtel, ist bereits in das Bad gereist (er befindet sich in Ems), Herr Guizot wollte längst abreisen, der Minister des Unterrichts hat auf 3 Monat Urlaub genommen, der Marschall Soult macht sich reisefertig, und Herr Thiers steht auf dem Sprunge, nach Lille abzugehen. — Gestern ist ein Blatt, die „Epoque," angekündigt worden, das vollständig das Times-Format erhalten soll. Nach dem Prospektus will sich das Unternehmen durch die Annoncen halten, die ihm, wie es glaubt, in Masse zufliegen und das halbe Blatt füllen werden, wie in den englischen Zeitungen. Es scheint, daß die große Hitze nicht ohne Einwirkung auf die Köpfe geblieben ist; dieser Prospektus ist wenigstens eine wahre Tollheit. Erledigt ist der Zimmergesellenstreit, denn heute sieht man überall die Baustätten wieder belebt, ferner die Paßangelegenheit des Don Carlos, denn weiter als in's Bad dürfen der wirkliche und der Ex-Prätendent, wie Spanien, England und Frankreich übereingekommen sind, sich nicht bewegen. — Nach mehreren Zeitungen hat sich das Ministerium entschlossen, mit der jetzigen Deputirtenkammer noch eine Session zu wagen, wird also keine neue Wahlen ausschreiben. — Die Bank von Frankreich hat eine Uebersicht ihrer Verhältnisse bekannt gemacht, wonach die Activa derselben am 25. Juni 523 Mill. 161,297 Fr. betrugen. Es waren dagegen 259 Mill. Banknoten, 176 Millionen Wechsel 2c. in Umlauf. Im Allgemeinen war der Zustand sehr günstig.

Schweiz.

Zürich, 2. Juli. Das seiner Zeit in öffentlichen Blättern erwähnte Glückwunschschreiben Oesterreichs an Luzern in Bezug auf die Niederlage der Flüchtlinge und Freischaaren besteht nach der „Staats-Zeitung" in folgendem „Denkmal, gestiftet von der weisesten Regierung Europas, für das Volk Luzerns und seiner Mitverbündeten": Abschrift einer Depesche Seiner des Herrn Staatskanzlers Fürsten von Metternich Durchlaucht, an den kaiserl. königl. österreichischen Geschäftsträger Herrn von Philippsberg, datirt vom 10. April 1845. Der von dem Kantone Luzern im Vereine mit treuverbündeten Ständen erfochtene Sieg gegen einen der frevelhaftesten Angriffe, deren die Geschichte Erwähnung thut, hat eine weltbürgerliche Bedeutung. Er befestigt den Glauben an die bei einem großen Theile des Schweizervolkes noch fortbestehenden Tugenden der Ahnen, an dessen Tapferkeit, dessen Sinn für Recht und Pflicht, dessen gottvertrauende Hingebung. Er gewährt, indem er die wohlangelegten und durch bedeutende Kräfte unterstützten Plane einer ruchlosen Faktion zu Schanden machte, die Hoffnung, daß diesem Treiben endlich ein Ziel gesteckt und dem ruhebedürftigen Lande der ersehnte Friede geschenkt sein wird. Er berechtigt endlich alle europäischen Staaten, und insbesondere die Nachbarstaaten der Schweiz, zu der Erwartung, daß der Kern der Guten in diesem Lande noch stark genug ist, um von sich aus der Anarchie, welche der Schweiz zum Verderben und der moralischen Ruhe im gesammten gesellschaftlichen Körper zur Störung gereicht, ein Ende zu machen, und so die gefährlichen Verwickelungen, die einen so unnatürlichen Stand der Dinge zur Folge haben müßten, zur Ehre der Eidgenossenschaft zu beseitigen. Der Ruhm, so Großes auf dem Felde des Rechts erreicht und erstritten zu haben, gebührt der muthigen Bevölkerung von Luzern, von Zug und aus jenen Urkantonen, denen die Schweiz ihren Ursprung und ihren geehrten Namen in der Welt verdankt; er gebührt der Festigkeit und den guten Anstalten der Regierungen, die, auf Gott und ihr Recht vertrauend, den Kampf redlich angenommen, einträchtig geführt und kräftig vollbracht haben. Der Sinn, den bei dieser Gelegenheit Volk und Obrigkeiten an den Tagen legten, verbürgt, daß auch bis zu Ende der rechte Pfad zum Ziele wird verfolgt werden. Es ist jener der unverbrüchlichen Beobachtung der geschwornen Treue und des geschlossenen Bundesvertrages. Wenn, ohne Rücksicht auf das von Andern gegen sie eingehaltene, entgegengesetzte Benehmen — Luzern und die mit ihm gleichdenkenden Stände jetzt, wo ihr gutes Schwert gesiegt hat, fortfahren, von ihren Miteidgenossen nur Das zu verlangen, was ihnen nach schweizerischem Bundsrechte zukömmt; wenn sie sich hüten, die Linie zu überschreiten, die die Bundespflicht den Ständen der Schweiz vorzeichnet; wenn sie mit dem Kriegsmuthe die Mäßigung und mit der Entschlossenheit die Friedensliebe zu vereinigen wissen, — werden diese Stände ein großes und gewiß nicht unfruchtbares Beispiel gegeben haben. Was in der übrigen Schweiz an ehrenhaften Männern in und außer den Rathssälen vorhanden ist, wird mit Hintansetzung politischer und religiöser Parteiungen — ihnen seine Achtung nicht versagen können. Annäherungen werden und müssen stattfinden, und so mag es geschehen, daß um das Panier des Bundes getrennte Brüder sich wieder sammeln in hinlänglicher Kraft und Stärke, um den Unruhestiftern, fremden und einheimischen, Stillschweigen und den Faktionen Frieden zu gebieten. Die aufrichtigsten Wünsche des der Schweiz befreundeten österreichischen Kaiserhofes sind einem solchen Ergebnisse gewidmet. Jedenfalls wollen E. M. unter Darlegung der obengeführten Ansichten der Regierung des Kantons Luzern unsere lebhaften Glückwünsche zu der von ihm durch Gottes Hilfe und seine und seiner Verbündeten Thatkraft erstrittenen Abwendung großer Gefahr bethätigen. Empfangen Sie 2c. (Gez.) Metternich.

Griechenland.

Wegen der überhand nehmenden Räubereien hat der Ministerpräsident Kolettis am 7. Juni der Deputirtenkammer und dem Senat einen Gesetzentwurf

vorgelegt, wonach sämmtliche Gemeindemitglieder im Alter von 20 bis 50 Jahren der Aufforderung der Lokalbehörden zur Verfolgung von Räubern nachkommen müssen. Ausgenommen sind Geistliche und Zöglinge des geistlichen Seminars, aktive Land- und See-offiziere, Staats- und Gemeindebeamte, Schüler und Studenten, physisch Untaugliche, ferner diejenigen, die der bürgerlichen Ehren- und Gemeinderechte verlustig sind. Die sämmtlichen zum Aufgebot verpflichteten Gemeindemitglieder werden in einer durch das Loos bestimmten Reihenfolge in eine Liste aufgenommen; sie haben einen Führer oder Unterführer nebst einem Stellvertreter. Die Ernennung zu diesen Chargen geschieht auf Antrag des Gemeinderaths durch den König oder den Civilgouverneur. Disziplinarstrafen sind: Verweis, Kommandirung zur Verfolgung von Räubern außer der Reihe auf 1 bis 3 Tage und 1 bis 3 Tage Arrest. Die Munitionsanschaffung geschieht auf Kosten der Gemeinde. Für die Einfangung oder Tödtung der Räuber oder Anzeige ihres Verstecks werden Prämine von 500 bis 3000 Drachmen, je nach der Gefährlichkeit der Räuber, ausbezahlt. Die bei Verfolgung von Räubern Verwundeten werden auf Staatskosten geheilt und für Zeitversäumnisse entschädigt. Die Familien der Gebliebenen erhalten eine jährliche Pension von 72 Drachmen für jedes Familienglied. Die Versetzung der wegen Räuberei verdächtigten Schäfer mit ihren Heerden aus einem Regierungsbezirk in den andern kann von Staatswegen verfügt, Gemeindevorsteher, die sich bei Verfolgung der Räuber säumig zeigen, provisorisch entsetzt werden. Die Bewohner der Regierungsbezirke Lokris, Phthiotis, Doris, Eurytanien und Akarnanien haben bei Reisen aus einem Gemeindebezirk in den andern oder über die türkische Grenze vorschriftsmäßige Pässe zu führen, bei Vermeidung einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen bis zu 3 Monaten im ersten, und 3 Monaten bis 3 Jahren im zweiten Falle.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 25. Juni. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland hat am 21. d. M. eine Audienz bei Sr. Hoheit dem Sultan. Seit seiner Ankunft in dieser Hauptstadt ist der Großfürst ohne Unterlaß damit beschäftigt, die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. — Der Luftschiffer Comaschi, welcher während der Vermählungsfeierlichkeiten der Sultanin Adile im Beisein des diplomatischen Corps mit seinem Luftballon aufgestiegen, und durch vierzehn Tage vermißt worden war, ist endlich gestern wohlbehalten zurückgekehrt.

(Oesterr. Beob.)

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 8. Juli. Das geschäftslose Herumtreiben einiger, erst vor nicht langer Zeit aus Strafanstalten entlassener Diebe von Profession hatte die Vermuthung zuwege gebracht, daß sich dieselben nach wie vor wohl durch die Verübung neuer Verbrechen gegen das Eigenthum Anderer die Mittel zu ihrem Unterhalte beschaffen dürften. Ihr Treiben wurde daher ganz speziell beobachtet, und so glückte es in diesen Tagen endlich, sie dessen wirklich zu überführen. Nachdem sie einem Fuhrmann, welcher Ladung von hier nach Frankfurt genommen hatte, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vor acht Tagen bis in die Gegend von Neumarkt nachgeschlichen waren, benutzten sie endlich die Zeit, als sich derselbe ermüdet in den vordern Theil seines Wagens setzte, die Plaue am hinteren Ende desselben zu durchschneiden und aus einem ebenfalls durch Messerschnitte geöffneten Waaren-Pakete nach und nach einige zwanzig Bärenfälle herauszuziehen und in Sicherheit zu bringen. Als sie hierauf die Absicht hatten, ihren Raub auf einem hierorts gedungenen Wagen hierher zu schaffen und dann dem Käufer desselben zu überliefern, wurden sie damit in der Gegend von Lissa, wo sie von Beamten, die ihnen bis dahin gefolgt waren, erwartet und festgehalten. Leider aber gelang es einem der Diebe sich durch die Flucht der wirklichen Verhaftung zu entziehen.

Vorgestern wurde ein Zögling einer hiesigen Anstalt, ein Knabe von 14 Jahren, im Verlaufe des Tages vermißt. Gegen 9 Uhr des Abends fanden sich hierauf einige Gymnasiasten in der Anstalt ein und zeigten an, daß sie beim Botanisiren unweit des Zollhauses auf der Straße nach Hundsfeld am Wasser Kleidungsstücke gefunden hätten, welche das Zeichen der Anstalt an sich tragen. Man begab sich daher an die bezeichnete Stelle und erkannte in den noch dort befindlichen Kleidungsstücken wirklich die des Vermißten, der sie jedenfalls abgelegt hatte, um sich zu baden, bei welcher Gelegenheit derselbe aber leider die Uebertretung des desfallsigen Verbots mit dem Tode gebüßt hat. — Um dieselbe Zeit sprang die Frau eines hiesigen Tagearbeiters, angeblich um ihrem gequälten Dasein ein Ende zu machen, in der Nähe der Militär-Fähre vor dem Nikolaithore in die Oder. Dies bemerkte jedoch ein in der Nähe zur Bewachung des Holzes aufgestellter Arbeiter, der ihr sofort beisprang und sie auch glücklich wieder ans Ufer brachte.

* **Breslau**, 4. Juli. Die hiesigen jüdischen Reformfreunde sind endlich zu einer folgenreichen That geschritten; sie haben in einer Denkschrift an die am 15. d. in Frankfurt am Main zusammentretende Rabbinerversammlung ihre Gesinnungen und Wünsche niedergelegt, und sie ist bereits von 120 der achtbarsten Gemeindeglieder unterzeichnet. Da es sich von dieser Denkschrift sagen läßt, daß sie im Sinne aller gebildetern Juden Deutschlands ist, so dürfte folgende Stelle aus derselben den Lesern um so interessanter sein:

„Wir, die sämmtlichen Unterzeichneten, selbstständige Bürger und zum größten Theile Familienväter, sind in der Uebung der alten jüdischen Satzungen, in der Heilighaltung des Judenthums nach seiner ererbten Gestalt erzogen worden; das Leben und der Geist der Zeit begannen an uns zu rütteln, die Widersprüche und Schwierigkeiten erschütterten unsere Festigkeit, und indem wir das Judenthum nach seiner Aeußerlichkeit beurtheilten, wurden wir kaltsinnig und gleichgültig dagegen. Die Bewegung in demselben weckte unsere Theilnahme; die Liebe zum väterlichen Glauben war nicht erloschen, sie war nur zurückgedrängt, und freudig umfaßte sie uns wieder, als eine Aussöhnung desselben mit der ganzen geistigen Errungenschaft, mit allen höheren Gütern der Zeit in Aussicht gestellt ward. Aber verhehlen wir es uns und Ihnen nicht: in der Bewegung liegt die Hoffnung, sie ist jedoch nicht das Ziel und die Erfüllung der gerechten Wünsche. Wenn diese Strebsamkeit, wie sie jetzt im Gebiete des Judenthums herrscht, bloß ein unruhiges Treiben erzeugt, nicht aber endlich die Religion in der Gestalt erscheinen läßt, daß eine wahrhafte Befriedigung durch sie in die Herzen eindringe, daß sie auf das bürgerliche und gesellige Leben nicht hemmend, sondern veredelnd einwirke, dann dürfte die Theilnahme leicht wieder erkalten, und die Enttäuschung noch traurigere Folgen haben, als die frühere Hoffnungslosigkeit. Ein neues Geschlecht wächst heran, nicht in jenem dumpfen Hinnehmen, auch nicht in jener Ehrerbietung vor dem Bestehenden erzogen, ein Geschlecht, das gewissermaßen erst für die Religion gewonnen werden muß, bei dem nicht die Theilnahme vorausgesetzt werden darf: was soll sein Loos, was soll das Loos des Judenthums sein, wenn beide sich einander fremd bleiben, jenes keinen Glauben, dieses keine Bekenner hat? Um dieser drohenden Gefahr zu begegnen, genügen nicht untergeordnete Flickversuche, dazu bedarf es einer ernsten Hervorhebung der ewigen jüdischen Wahrheiten und der Reinigung derselben von allem Schutte, der um sie sich lagert. Sie haben den Gottesdienst zum besondern Gegenstand Ihrer Aufmerksamkeit gewählt; wir wissen die Verbesserungen, welche demselben an vielen Orten und auch an dem hiesigen zu Theil geworden, sehr wohl zu würdigen. Dennoch muß noch Vieles geschehen, wenn der Gottesdienst als ein Ganzes von veredelndem Einflusse sein, wenn er nicht ein blos verbesserter bleiben, sondern ein erhebender werden soll. Wir können mit den Aussprüchen der „Auserwähltheit Israels," als genössen wir der besondern Liebe und Bevorzugung von dem Vater aller Menschen, mit dem Wunsche einer Rückkehr nach Palästina kein frommes Gefühl mehr verbinden, und wir müßten den Gottesdienst entweder verlassen, oder als ein bloßes Lippenwerk mitmachen. Wir können ferner in einem Gottesdienste, welcher in hebräischer Sprache abgehalten wird, die rechte Erbauung nicht mehr finden; wir ehren die Sprache, welche die Ursprache unserer heiligen Bücher ist, sie soll aus unserer Mitte nimmer schwinden, aber zum Ausdruck unserer Gefühle ist doch nur die Muttersprache geeignet.

Sie haben für die Gesetze des Sabbats gleichfalls eine Commission niedergesetzt; wir wünschen deren Arbeiten ein recht gedeihliches Resultat, denn Sie berühren hier einen Punkt, der die größten Schwierigkeiten erzeugt. Sehen Sie sich um in Ihren Gemeinden und fragen Sie nach der Feier des Sabbats und der Festtage, und Sie werden sich überzeugen, der größte Theil der Juden, selbst diejenigen, welche als eifrige Wächter der Orthodoxie dastehen, haben eigentlich keine Feiertage. Die Kinder besuchen von Jugend an die Schulen am Sabbat, der Lehrling im Handwerke und im Geschäfte muß an diesen Tagen seinen gewöhnlichen Geschäften nachgehen, und wenn der junge Mann endlich selbstständig geworden, dann wird er schwer zu einer Feier sich entschließen, welche ihm nicht eine liebe Jugendgewohnheit ist, sollten es ihm auch seine Verhältnisse gestatten. Und wie wenige können es in unsern Tagen! Wie soll das Handwerk und der Ackerbau unter den Juden befördert werden, wenn ihnen noch ferner die Schwierigkeiten entgenstehen sollen, welche die Feiertage ihnen entgegensetzen? und was wird der jüdische Beamte machen, wie wird er die Collision mit den Pflichten gegen den Staat ausgleichen? Oder soll dies die Frucht unsrer Liebe gegen unser Vaterland sein, daß wir demselben unsre Thätigkeit entziehen? Wir legen Ihnen, hochwürdige Herren, keine Vorschläge vor, wir glauben blos auf diesen Punkt Ihre besondere Aufmerksamkeit richten zu müssen. Nehmen Sie nicht zu sehr veraltete Bücher zu Ihren Führern, das frische Leben drängt, und der offene Blick in dasselbe gebe Ihnen die Kraft und den Muth, Gebrechen zu heilen, die Tag für Tag gefährlicher werden. Nicht minder wichtig ist ein dritter Gegenstand: die verbotenen Speisen. Es ist unseres Berufes nicht zu untersuchen, ob die Gründe, welche diese Verbote hervorgerufen, heutigen Tages noch bestehen, noch weniger die Grenzen zu ziehen, zwischen den einfachen biblischen Vorschriften und den thurmhohen talmudischen Anhäufungen; aber das müssen wir aussprechen, daß dieses einen so weiten Umfang einnehmende Gebiet ein Krebsschaden unsrer religiösen Zustände ist. Die Küche ist die Zufluchtsstätte der Religion geworden, und das für alle religiösen Gefühle so empfängliche Gemüth der Frauen wird niedergedrückt durch die kleinliche Sorgfalt, in welche ihr vorgebliches religiöses Wirken eingeschlossen wird. Der Rabbiner wird von seiner hohen Aufgabe abgeführt, um mit diesen minutiösen Details und mit Entscheidungen darüber sich abzumühen, die Thatkraft und die Geldmittel der Gemeinde werden für diesen unfruchtbaren Zweig vergeudet, eine Fleischverwaltung, Schlächter, gesonderte wohlthätige Stiftungen für jedes Elend werden nöthig, weil doch die Gemeinde, mögen auch noch so viele Mitglieder derselben sich über diese Verbote hinwegsetzen, sie nicht ignoriren darf, und Kräfte, welche weit Edlerem gewidmet werden könnten, müssen dafür, wir können es nicht anders betrachten, verschwendet werden. Als wir hier die Anforderung stellten, das neu zu gründende Bürgerhospital solle nicht die Juden ausschließen, da rief man uns entgegen: ihr könnt ja doch nicht den dortigen Tisch theilen; wenn wir an den Freitischen der kgl. Universität uns betheiligen wollen, dann wird uns wieder dasselbe entgegnet, und was sollen wir darauf antworten im Namen der Gesammtheit? Bedenken Sie aber ferner die ewige Entfremdung, welche grade diese Speiseverbote in ihrem Gefolge haben, wie kaum eine gesellige Annäherung stattfinden, wenn das Mahl ein getheiltes bleiben muß! Seitdem wir aber dem Vaterlande unsre ungetheilte Liebe schenken, keinen träumerischen Hoffnungen für die Wiedererlangung eines jüdischen Staates nachhängen, ist auch das Bedürfniß einer vollständigen Anschließung an unsre Staatsgenossen, ohne Unterschied des Glaubens, ein so dringendes geworden, daß eine Störung der geselligen Verhältnisse geradezu den Glauben untergraben, ihm seine Würde und Weihe rauben muß. Wie sollte auch uns das volle Vertrauen geschenkt werden, wenn dem Nichtjuden unser Fernbleiben von seiner Tafel als eine Geringschätzung, als eine Unreinerklärung erscheinen muß? Mögen wir immerhin diesen Vorwurf mit Entschiedenheit zurückweisen und die Versicherung geben, diese Verbote beruhten in ganz anderen Vorstellungen, der schlichte Sinn wird sie niemals anders auffassen, und die wohlthätigen Früchte eines immer allgemeiner werdenden und herrlich sich bethätigenden Gemeinsinnes und der Bruderliebe werden für uns verscherzt.

Kunst-Ausstellung.

Zweite Abtheilung.

IV.

(Fortsetzung und Schluß.)

Von den Thierstücken zeichnen sich aus Nr. 273, das kleine Viehstück von Leupold, und Nr. 125, der Hünerhof, aus dem der Fuchs ein Huhn raubt, von Euler, ein Bild, welches Zeugniß von sehr guter Naturbeobachtung gibt und schön gemalt ist. Mit großer Treue und Sorgfalt ist auch das kleine Bild von Fischer, gleichsam das Porträt eines rothen Rebhuhns, ausgeführt, Nr. 132, wahrscheinlich, daß der Künstler sich die Aufgabe in naturgeschichtlicher Hinsicht gestellt hatte, und in sofern ist seine Darstellung ganz besonders zu loben.

Obwohl bereits an andern Orten des Bildes Erwähnung geschehen, so wollen wir doch nochmals an dieser Stelle auf eines der schönsten Bilder unserer Ausstellung, Nr. 87. Die berittenen Viehtreiber in der Campagna bei Rom von Heinrich Bürkel, alle Freunde der Kunst, als auf ein Gemälde von ganz vorzüglichem Werth aufmerksam machen. Auf das kleine Bild von Gravert, Nr. 152, sei gleichfalls die Aufmerksamkeit der Jagdfreunde gelenkt, „die verendete Bache", das den tüchtigen Beobachter bekundet. Endlich dürfen wir nicht die Jagdbilder von Kirchmeyer übergehen, Nr. 240, der erlegte Hirsch (Eigenth. d. schles. Kunstvereins), früher schon angezeigt; und der beiden kleinern, Nr. 238 und 39, Hirsche an einer Salzlecke und am Bach, die sehr gelungen sind. Von Stillleben nennen wir nur zwei, obwohl sich deren mehrere recht schöne auf der Ausstellung befinden. Das Fruchtstück von Blankenburg, Nr. 58 (Eigenthum des Stettiner Kunstvereins), schön und naturgetreu — und das ausgezeichnete Bild des berühmten Preyher, Nr. 352. Gehört das letztere auch nicht zu den schönsten Stillleben dieses Meisters, so ist es doch von solcher Naturwahrheit und von so zarter malerischer Darstellung, daß man wohl behaupten kann, es werde in seiner Art von wenigen übertroffen werden.

Die Plastik — hat bei uns nur ein sehr beschränktes Feld, und man kann wohl mit Bedauern hinzufügen, eine geringe Aufmunterung, und doch lag grade in ihr, als der Mutter der Kunst, und in ihrem Schooße die Schönheit und die Wahrheit, aus der sich alles Lebende in der Kunst erzeugte und die Welt entzückte, ehe noch der Pinsel in der Hand des Künstlers und die Farbe der Kunst zinsbar wurden. Wir übergehen eine Anzahl Nachbildungen und bemerken nur, daß bei unsern hierorts etablirten Gypsgießern derzeit viele schöne Abgüße zur Zierde der Zimmer nach guten Mustern angefertigt werden. — Von unserm Mächtig befinden sich außer den im Catalog schon bezeichneten noch eine Anzahl der zartesten und lieblichsten kleinen Arbeiten, deren einige der schlesische Kunstverein angekauft hat. Die Eichlersche Kunsthandlung aus Berlin hat auf die Aufforderung der Ausstellungs-Commission eine Reihe von Gypsgüßen eingesendet von 595 bis 606 theils Basreliefs, theils Medaillons, alle sehr schön, alle nach bedeutenden Mustern, viele von berühmten Meistern und mehrere Originalgüsse. Die von Thorwaldsen, Nr. 395—398, sind, namentlich Nr. 395 und 398 ganz vortrefflich, scharf und schön. Ebenso die Charitas von Drake, Nr. 599, und die kleinern und größern Medaillons, die mit eben so viel Zartheit als Eleganz ausgeführt sind. Endlich machen wir noch auf die Arbeiten von Fischer die Freunde der Plastik aufmerksam.

Kupferstiche und Lithographien sind eine Anzahl des Neuesten uns von den Kunsthandlungen der HH. Karsch, Trewendt und Sommerbrodt zugesendet worden. Der Raum hat nicht gestattet alles anzunehmen. Die Zeit ist eine andere geworden. Was England, Frankreich und Deutschland Gutes und Schönes schafft, ja was hier Modernes entsteht, wird uns von unsern Kunsthandlungen in guter Auswahl und sehr bequem und zu billigem Preise vor Augen gestellt. Außerdem was die Kunstladen und die Schaufenster darbieten, so fin-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 157 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 9. Juli 1845.

bet man im Museum des Herrn Karsch jederzeit das Neueste und Beste, was jene Künste darboten und darbieten. Wir wünschen dieser Anstalt auch in dieser Stelle ein fortdauerndes Gedeihen und eine große Theilnahme, ohne welche diese Anstalt (die nach ihrem Muster und Plan bereits mehrere andere in den größern Hauptstädten hervorgerufen hat), nicht fortdauern kann. Nicht ohne Besorgniß vernehmen wir, daß der Streit der Meinungen und der Ansichten auch in der Kunst Fuß zu fassen droht, und anstatt die Kunst an sich selbst zu beurtheilen, sonderbarer Weise sich des dargestellten Objektes bemächtiget, und die Theilnahme an künstlerischen Mittheilungen von der Natur und Wesen desselben abhängig macht; als ob Künstler und Kunsthändler nicht frei in eigener Meinung von diesen, allein das Kunstwerk vor Augen haben — und der letztere das zu bringen besorgt sein muß, was eben in der Zeit erscheint. Werfen wir einen Blick in die Geschichte der Kunst, so wird weder die ältere Zeit, noch andere bewegte Zeiten, der unsern gleichende Zeugnisse von solcher Beschränktheit des Verstandes und des Urtheils darbieten. Bedroht von solchen beschränkten Ansichten ist zu besorgen, daß alle Freiheit des Geistes und der freie Verkehr in Kurzem die größten Benachtheiligungen für Kunst und Wissenschaft erfahren werden. Unsern hiesigen Kunsthandlungen, die so viel Gutes und Schönes bringen, mangelt noch immer das, was Italien Neues bringt, und wir sind mit diesem auf die italienischen Kunsthändler verwiesen. Hr. Romano hat uns einige der neuern, Nr. 499—502, und ein älteres aber sehr seltenes Blatt; das erste, Congrès de Vienne, nach Isabey, mitgetheilt, lauter ausgezeichnete Kupferstiche, wie wir denn in den Mappen dieses Kunsthändlers stets die besten und reinsten Abdrücke älterer und neuerer Kupferstecherkunst zu finden gewohnt sind, und sie wiederholt allen Freunden bestens empfehlen können.

Im Uebergang zu der künstlerischen Industrie müssen wir zuerst auf den ausgezeichnet schönen und kunstvollen Teppich, Nr. 607, französisches Fabrikat, nach einer, wie es uns scheint, ganz neuen Arbeit und Methode aufmerksam machen, welchen der Besitzer, Herr Baron von Vaerst, der Ausstellung vergönnt hat. Da uns die Kenntniß dieses Gewebes abgeht, so möge sich unser Urtheil dahin beschränken, daß sich in dieser schönen und gelungenen Arbeit alles das vereint befindet, was die Webkunst Gediegenes und Prachtvolles hervorzubringen vermag; solche Muster dürften unsern Arbeitern von großem Nutzen sein und sie zur Nachahmung anreizen.

Der Fortschritt in der Manufaktur musikalischer Instrumente zeigt sich in allen aufgestellten Flügel-Instrumenten; der neue Gedanke aber vorzugsweise in dem Flügel-Instrumente des Herrn Bessalié Nr. 509, welches sich nicht allein durch einen vollen und schönen Klang, sondern auch durch eine ganz neue Methode: Erfindung in der Stimmung, auszeichnet, deren Art und Weise der Verfertiger näher angiebt.

Die akkurat und sinnreich gearbeiteten physikalischen Instrumente von Herrn Ilgmann und die Pendeluhr von Herrn Weise Nr. 521 geben gleichfalls den Beweis des Fortschritts in Gedanken und Arbeit.

Den bedeutendsten Fortschritt in seiner Art bekundet aber in aller Absicht die gräflich von Schaffgotsche Glasfabrik zu Josephinenhütte, die von Jahr zu Jahr in Material und Formen die schönsten Glassachen liefert, und auch unsere Ausstellung durch eine Anzahl derselben geziert hat. Wer sein Auge zurück auf eine uns noch nahe Vergangenheit richtet, wird sich von den großen Fortschritten der Glasarbeiten in letzter Zeit in Schlesien und ganz besonders in dieser genannten Manufaktur leicht überzeugen.

Auch in den Porzellan-Malereien ist dieser Fortschritt sichtbar, und die Manufaktur unsers Herrn Pupke giebt davon den sichersten Beweis. Im Porzellan selbst bemerkt man allerdings nicht den Fortgang zu schönern und edlern Formen, und die Antike hat in unsern Gefäßen dem Renaissanze zu dem Roccoco weichen müssen. Hier muß nun der Dekorateur uns mit den oft abenteuerlichen Formen versöhnen und durch geschmackvolle Verzierung das Auge verführen, und das gelingt den Arbeiten des Herrn Pupke wohl, wie das die aufgestellten bezeugen; die große Vase ist vom Schles. Kunstverein angekauft worden. Warum doch giebt uns die große Berliner Porzellan-Manufaktur nicht Muster nach der vortrefflichen Sammlung von Vasen und andern Gefäßen, die sich in so reicher Auswahl im kgl. Museum befinden?

Und so verabschieden wir uns wieder auf längere Zeit von unsern Kunstfreunden; möge die Freude an der Kunst bis dahin, daß die Säle sich wieder füllen, zunehmen und die Künstler in dieser und auch an einer andern Art der Theilnahme Ermunterung finden, kräftig im Leben, Wirken und Darstellen fortzuschreiten. Die statistische Uebersicht der Kunst-Ausstellung folgt später.

— e —

---

†† Malapane. Der 6. Juli d. J. ist einer der denkwürdigsten Tage für den hiesigen Ort und eine meilenweite Umgegend. Schon seit längerer Zeit hatte sich durch gemeinschaftliche Besprechungen und wohl erwogenen Entschluß, von den Satzungen der römisch-kathol. Kirche sich loszusagen, eine christlich-katholische Gemeinde gebildet. Am 5ten trafen die Herren Prediger Wieczorek und Woinarski hier ein und es wurde die Constituirung für den nächsten Tag bestimmt, wonach sich die kleine Gemeinde früh um 8 Uhr in dem von dem Postverwalter Herrn Krieger bereitwilligst eingeräumten Lokale versammelte. Die beiden Prediger hielten in deutscher und polnischer Sprache die Reden, welche die Prinzipien der Reform betrafen, verlasen und erklärten die Leipziger Beschlüsse und forderten die Versammlung zur förmlichen Constituiruug auf. Sogleich unterzeichneten 14 Familien, in Summa 37 Personen. Hierauf wurde die Vorbereitung zum heiligen Abendmahle vorgenommen. Sodann begab sich die ganze Versammlung an der Spitze der beiden Geistlichen in Begleitung des hiesigen Predigers auf die sog. Insel, welche eine reizende Parkanlage bildet und mit mehreren Denkmälern geschmückt ist. Ein freier grüner Platz, umschattet von hohen Bäumen, war das Gotteshaus, welches die hohe Andacht, der tiefe Ernst und die lebhafte Theilnahme wahrhaft dazu geweiht hatte. Die Kanzel war mit Laub- und Blumengewinden geschmückt worden. Auch die Kunst kam der Bedeutung und Wichtigkeit der Feier entgegen. Zwei Gemälde, nicht ohne künstlerischen Werth, schmückten dieselbe. Das eine stellt die Pharisäer dar, wie sie Christum hinsichts seines Verhaltens und seiner Gesinnung gegen die weltliche Obrigkeit versuchen wollten und er bei der Darreichung der Münze mit des Kaisers Bildniß die herrlichen Worte sagte: „so gebet dem Kaiser was des Kaisers und Gott was Gottes ist;" das andere, wie die Hirten dem neugebornen Heilande ihre Huldigungen darbringen und der Lobgesang der himmlischen Heerschaaren dem Beschauer in die Erinnerung zurückgerufen wurde: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen," aber Frieden nur in der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Noch hingen zwei andere Bilder zu beiden Seiten der Kanzel, das eine die Darstellung, ald Christus sagt: „wer unter euch ohne Sünde ist, der hebe den ersten Stein auf sie," das andere, wie Nikodemus zu Christus zur Nachtzeit kommt und dieser zu jenem spricht: „wahrlich, wahrlich, ich sage Dir, es seie denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Sprachen schon die Bilder zum Theil die Idee aus, die hier vorwaltete, so geschah es noch mehr durch das klare wahrheitsvolle Wort, durch die tüchtigen, dem Zweck entsprechenden Predigten. Der Text der polnischen war aus dem 2ten Kapitel des Propheten Joels: „Bekehret euch zu mir, spricht der Herr, von ganzem Herzen" u. s. w., die deutsche hatte zum Texte Luc. 16, 42: „O wenn du doch erkenntest, was zu deinem Heile gereicht." Vor der Kanzel war ein Tisch einfach und schön als Altar ausgeschmückt worden. An ihm empfing die junge, christkathol. Gemeinde das h. Abendmahl unter beiderlei Gestalt, wobei vierstimmig „O Lamm Gottes ꝛc." gesungen wurde. Es war erhebend, wie die kleine Schaar in dem wahren Gottestempel der Natur, auf unsichtbaren Säulen sich erhebend und oben sich wölbend, in der unermeßlichen Kuppel des Weltraums dem Liebes- und Bundesmahle der Christenheit sich nahte und in ihrem Innern tief ergriffen der Worte des Meisters gedachte: „daran wird man erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seid, so ihr euch unter einander liebet." Die Lieder wurden von einem Sängerchor begleitet. Das hiesige königliche Hüttenamt, an seiner Spitze der Dirigent desselben, Herr Oberinspektor Birnbaum, hatte für die Festlichkeit des Tages alle Sorgfalt angewendet. Weit über tausend Zuhörer hatten sich in dem umgrünten Tempel, durchstrahlt von dem freundlichen, segnenden Gotteslichte, dem schönsten Symbol zugleich der Wahrheit und Liebe, eingefunden. Solch ein Wogen von Menschen, wahrhaft erbaut und herzensfroh, hatte Malapane, so lange seine Hämmer tönen, seines Hochofens Gluthen sich erheben, seines Flusses Wellen für einen reichen mannigfachen und großartigen Gewerbfleiß rauschen, noch nicht gesehen. Und dabei hatte zum Lobe aller Versammelten nicht die geringste Störung stattgefunden und keine Zurechtweisung der Polizeibeamten war von Nöthen. Keine fanatische Hand hat ein Geldstück für Steinwürfe oder ähnliche Unbilden gespendet. Es schied Alles so friedlich, als gehörte Alles nur einer christlichen Kirche in Liebe und Frieden an. Ref. machte diese Wahrnehmung den Tag zu einem sehr glücklichen. Die religiöse Finsterniß hat hier keinen guten Boden. Wird doch auch hier der 10. November, Luthers und Schillers Geburtstag gefeiert. Möge die Denkwürdigkeit des Tages sich noch dadurch erhöhen, daß beide Texteswörte bald, bald in Erfüllung gehen.

L. L.

∗ Auch wir, die Unterzeichneten, fühlen uns mächtig angeregt, nach dem Vorgange unserer ächt protestantischen Glaubensbrüder in Breslau, gegen das unevangelische Treiben einer gewissen Partei, welche gern an die Stelle der freien Schriftforschung den Glaubenszwang, und an die Stelle des hellleuchtenden evangelischen Lichts die sich überlebt habende Herrschaft setzen möchte, hiermit feierlichst zu protestiren. Die Früchte einer dreihundertjährigen Errungenschaft lassen auch wir durch keine Macht der Erde, geschweige durch ein Häuflein rückwärtsstrebender uns entreißen. — Namslau, den 3. Juli 1845.

Töbe, Pastor der deutsch-evangel. Gemeinde. Weisker, Bürgermeister. Schulz, Apotheker. Paul, Pfefferküchler und Rathmann. Pietsch, Handelsmann und Rathmann. Hasenwinkel, Maurermeister. Hoffmann, Böttcher. A. Schmolave, Böttcher. Wolf, Böttcher. J. Heinzelmann, Bäcker. A. Schikowsky, Schuhmachermeister. Pancke, Bäckermeister. Fay, Schießhauspächter. Spiller, Feldwebel. Heintze, Nagelschmiedmeister. Kühne, Schuhmachermeister. Hippert, Rendant. Rother, Wundarzt. Heinzelmann, Schneidermeister. W. Kliche, Stadtmüller. R. Scheurich, Bäckermeister. Schönpflug, Tuchmacher. Scheurich, Brauer. Hoffmann, Brauer. Ackermann, Kaufmann. Schmoläve, Böttcher. Hornig, Tischlermeister. R. Löbner, Tuchfabrikant. Weber, Fleischermeister und Rathmann. Franke, Gürtlermeister. Sämann, Stadtbrauer und Rathmann. Döring, Schuhmachermeister und Stadtverordneter. Koch, Handschuhmacher. Bayer, Rathsdiener. Aust, Stadtsecretair. Thomas, kgl. Kreis-Steuer-Einnehmer. Behnisch, Steuer-Amts-Privat-Assistent. Baum, Gutspächter. Insofern es sich um die Wahrheit und das wahre Licht handelt, zeichnet aus voller Ueberzeugung F. Lau, cand. minist. Jesdinsky, Zeugschmied und Rathmann. Schenk, Sattlermeister u. Stadtverordneter. Lengfeld, Nagelschmiedmeister. Friedr. Wegner, Schuhmachermeister. C. Sabarth, Züchner. J. Erbe, Böttcher. Sappart, Schuhmachermeister. G. Hiller, Cantor. Martin, Kämmerer u. Kaufmann. Säuberlich, Hauslehrer. Wegner, Lehrer. Knoll, kgl. Justiz-Commissarius u. Notar. Schlehan, Premier-Lieutenant. Herrmann Goldstein, Wundarzt. H. Martens, Kupferarbeiter. Franke, Gastwirth. Kanther, Provisor. Melde, Lehrer. Renner, Lehrer. Schott, Lehrer. Ploschke, Kaufmann und Vorsteher der Stadtverordneten. Carl Krebs, Criminal-Actuar. Schade, Organist. Hennig, Pastor der poln. Gemeinde. Krebs, Lehrer in Strehlitz. Hirsch, Glöckner. T. Hirsch jun., Tuchmacher. Liebeck, Tuchmacher. Liebsky, Tuchmacher. Kunert, Schuhmachermeister. Weber, Tuchmacher. Wilhelm Titze, Kirchenrendant. R. Wolf, Fleischermeister. Bachmann, Lehrer in Ellguth. Hirsch sen. Seeliger, Lehrer in Deutsch-Marchwitz. A. Kirsten, Stellmacher. G. Kirsten, Stellmacher. C. Wegner sen. Ernst Fuhrmann, Tuchmacher. Eduard Römer, Klemptner. C. Sabarth. Fr. Liebeck jun., Tuchmachermeister. R. Menchen, Bäckermeister. Dannehl, Particulier. Mummert, Schuhmachermeister. Schneider, Seifensieder. Pilz, Gutsbesitzer. Käding, Kaufmann.

∗ Die in der Breslauer Zeitung Nr. 148 abgedruckte Erklärung vom 21. Juni d. J. begrüßen freudig — derselben beitretend: —

Kupp (bei Oppeln), am 7. Juli 1845.

Pfeiffer, Land-Gerichts-Rendant. König, Kontroleur. Scholz, Aktuarius. Fey, Land-Gerichts-Sekretär. Berger, Land-Gerichts-Kanzlei-Direktor. Bastisch, Aktuarius. Schmidt, Amtsarzt. Grebin, Lieutenant a. D. pension. Forst-Kassen-Rendant und Post-Expediter. Proskauer, Amts-Exekutor. Adam, Botenmeister. Kühlmann, Gastwirth. Seehrich, Canzellist. Czerwonski, Privat-Sekretär. Sauser, Canzellist. Felix, Kanzellist. Göring, Dekonom. Seidlitzky, Canzellist. Walter, Lehrer u. Organist. Trautmann, Jugendlehrer. Kaboth, königl. Oberförster. R. Kaboth, Forst-Kandidat. Gasda, königl. Förster. Stehr, königl. Förster. Heinze, königl. Post-Sekretär. Groß, Bäckermeister. Noß, Tischlermeister. Mouillard, Justiz-Commissarius. Neitus, Ober-Landes-Gerichts-Assessor. Laske, Kleidermacher. Senff, Kaufmann. Krumpa, Exekutor. Haase, Land-Gerichts-Exekutor.

∗ Mit der innigsten und freudigsten Theilnahme haben die Unterzeichneten in Nr. 148 der Breslauer Zeitung die von den achtbarsten Männern der Hauptstadt unterzeichnete Erklärung gelesen, worin dieselben gegen das immer feindseligere Auftreten einer das protestantische Princip ganz verkennenden Partei der evangelischen Kirche feierlich protestiren. Unsre Ueberzeugung finden wir in dieser Erklärung ausgesprochen und schließen uns gern derselben durch unsre Unterschrift an.

Lauban, 4. Juli 1845.

Ernst Schubert, Lederhändler und Stadtverordneter. Stephani, Kaufmann. Buschmann, Land- und Stadtgerichts-Aktuar. C. Fr. Göschen, Buchhändler. Weinert, Justiz-Commissarius. Heckert, Stadt-Wundarzt. Mattusch, Land- und Stadtgerichts-Rendant. A. Sittig, Kaufmann. Dr. Leder, praktischer Arzt. C. G. Zimmermann, Lederhändler. Baumeister. Neitsch, Justiz-Commissar und Syndikus. Körner, Registrator. Bonzel, Stadtkellerpächter. Scheibe, Kaufmann. Füllebørn, Prem.-Lieutenant. Rauh, Steindruckereibesitzer. Kahl, Gerichtsamts-Aktuar. Weise, Polizei-Sekretär. Berger, Kreis-Sekretär. Ad. Himer, Galanteriehändler.

J. F. Rost. Spremberg, Buchbinder. Schröter, Kanzlist. Hild, Sattlermeister. Drechsler, Kaufmann. Schirach jun., Bäcker. Berner, Conditor. M. Baumeister, Buchdruckereibesitzer. J. G. Queisser, Handelsmann. Häusler, Handelsmann. Schnabel, Schlossermeister. Beyer, Barbier. Schwabe, Seifensieder.

✶ Folgende Beitritts-Erklärungen sind uns aus Greiffenberg zugekommen:

Fr. Kretschmer, Kaufmann. Görlitz, Justizkommissar. Streckenbach, königl. Stadtrichter. Dr. Schindler, Sanitätsrath. Richard Fischer sen., Kaufmann. J. Steudner, Kaufmann. J. A. Hausius, Kaufmann. F. D. Steudner, Kaufmann. C. T. Hartmann, Kaufmann. G. Heyden, Kaufmann. C. Exner, Kaufmann. J. G. Fischer, Kaufmann. R. Fischer, Kaufmann. Schmit, königl. Steuereinnehmer. G. Weissig, Kaufmann. Dr. Steudner. E. G. Fischer, Organist. C. T. Hartmann jun., Kaufmann. J. Pohl, Cantor-Substitut. Baubichler, Rektor. C. Gringmuth, Gastwirth. G. Kretschmer, Kaufmann und Senator. E. Apelt jun., Handelsmann. Thiel, Uhrmacher. W. Hunger, Riemermeister. Rämpftel, Destillateur. J. G. Apelt sen., Handelsmann. H. Bolz, Lotterie-Einnehmer. Feigs, Tuchfabrikant und Senator. Siebeneicher, Kupferschmiedemeister. Clemens, Steuereinnehmer. Auerswald, Bürgermeister. Baumgart, Kämmerer. Warner, Hutmacher. Menzel, Seifensieder. M. Schindler, Oberlehrer. Junack, Oberförster.

✶ Ja, wahrhaftig, Anklang gefunden hat die muthige und lichtvolle Erklärung so vieler hochverehrter Männer in Breslau über die gegenwärtige Lage und über die Wünsche unserer evangelischen Kirche und innigen herzlichen Dank, daß sie es gewagt haben, das öffentlich auszusprechen, was wir so lange und schwer auf unserer Seele getragen haben. Mit voller Ueberzeugung unterschreiben wir ihre Erklärung und wissen, daß in hiesiger Gegend nur sehr wenige dies nicht mit glecher Freudigkeit thun würden.

Friedeberg a. Q., den 1. August.

Dr. Junge, Stadtverordneten-Vorsteher. B. Gerstmann, Rathmann, Protestant durch und durch. S. G. Scheuner, Kaufmann. G. Petrik, Kaufmann. H. Klose, Apotheker. Wagler, Stadtverordneten-Protokollant. Schwarz, Steuereinnehmer. Traugott Hänisch, Riemermeister. G. Weinbrig, Gasthofbesitzer. Apelt, kgl. Posterpediteur und Stadtverordneter. F. W. John, Kaufmann. O. E. Bretschneider, Kaufmann. C. G. Nerger, Drechslermeister. Heinr. Friedrich, Steinschneider. Karl Tuttig, Fabrikant. C. Heinze, Bürgermeister. Wagenknecht, Rathmann. Ohmann, Lederhändler. Friedrich, Tischler. Eckart, Maler. Keil, Handelsmann. Liebig, Büchsenmacher. Werner, emeritirter Schullehrer, z. Z. Bezirksvorsteher. C. A. Titze, Kaufmann. Chr. Heinke, Handelsmann. Krafft, Seifensieder und Stadtverordneter. S. Kunze, Fleischermeister. Ernst Richter, Tuchmacher. Dorn, Brauer und Stadtverordneter. Wagner, Privat-Aktuarius und Deposital-Kassen-Rendant. Tschentscher, Oekonom. Karl Nerger, Weißgerber. Lehmann, Goldarbeiter.

✶ In **Löwenberg** treten der in der Beilage zu Nr. 148 der Breslauer und Schlesischen Zetung abgedruckten lichtvollen und muthigen Erklärung gegen die in der evangelischen Kirche mehr und mehr hervortretende unprotestantische Partei und Richtung mit inniger Ueberzengung bei:

Schulze, Patrimonialrichter u. Stadtverordneten-Vorsteher. Matthaei, O.-L.-Ger.-Assessor. Heineccius, Major. W. Wendt, Prorektor. Kahl, Schulkollege. Heller, Polizei-Inspektor. Georgy, Pastor u. Königl. Superintendent. Sachse, Goldarbeiter. v. Zoegen, Major u. Bataillons-Commandeur. Pfuhl, Rektor. Baumert, Pastor. Zobel, Oeconomie-Kommissions-Rath. Zilling, Forstinspektor. Herzberg, Königl. L. u. Stadt-Gerichts-Direktor u. Kreis-Justiz-Rath. Reinhold, L. u. Stadt-Ger.-Rendant. Glatz, Rathmann. Vogtländer, Rathmann. Hergesell, Kaufmann. Seidel, Postverwalter. Schwarz, Schänkwirth. Weidlich, Assessor. Brun, Apotheker. Hoffmann, Apotheker. Hoffmann, Buchhändler. Worch, Dr. Medic. Redling, Dr. Gebhard, Kaufmann. Knobloch, Kupferschmied. Knobloch, Färber. A. Fleischmann, Kreissteuer-Einnehmer. Badermann, Kreissekretär. Thiermann, Stadt-Verordneten-Protokollant. Gude sen., Tuchfabrikant, Gude jun., Tuchfabrikant. Berner, Stadältester. Schmidt, Tabakfabrikant. Schiche, Kanzleidirektor. Thiemann, Kaufmannn. Thiemann, Stadt-Verordneter. Hilbig, Drechsler. Heyn, Zinngießer. Thiemann, Gastwirth. Eschrich, Buchhändler. Pfitzner, Seifensieder. Kindler, Lederhändler. R. A. Mohr, Kaufmann. C. W. Mohr, Kaufmann. Gleisberg, Hutmacher. Eduard Ziegert, Kaufmann u. Stadtverordneter. Bruno Hoffmann, Buchbinder. Hilbig, Tuchfabrikant u. Stadtverordneter. Müller, Steinmetzmeister. Gnaden, Schmied. Richter, Gastwirth. Wiegner, Kürschner. A. Pohl, Wachshändler. Fr. Zilling Züchnermeister. Gottlieb Curtius, Bäckermeister. Knobloch, Conditor. Thormann, Schulkollege. Werner, Schulkollege. Krischke, Schulkollege. Keuhl, Cantor. Köbel, Conditor und Stadtverordneter. Scholz, Maurermstr. Glatz, Klemptnermstr. Scholz, Zimmermstr. Franzki, Königl. Justiz-Rath und Justiz-Com.

✶ **Brieg**, 5. Juli. Bereits am 25. v. M. fand die zweite und eigentlich konstituirende Versammlung der hiesigen christkatholischen Gemeinde statt. Es wurden von dem Vorsitzenden die Grundzüge der Glaubenslehre, des Gottesdienstes und der Verfassung, zufolge der Leipziger Vereinigung, vorgelesen. Als Niemand einen Einwand erhob, mithin alle stillschweigend sich einverstanden erklärten, wurde das Glaubensbekenntniß im Namen der Gemeinde feierlich ausgesprochen, und dann zur Ausübung des ersten Rechts derselben, zur freien Wahl des Vorstandes und der Aeltesten, zusammen in zehn Personen, mit ordnungsmäßiger Abstimmung geschritten. Der bisherige Vorsitzende des Comités, Herr Land- und Stadtgerichtsrath Thiel, der in seiner Gesinnungstüchtigkeit und Thätigkeit sich zuerst zur Bildung der Gemeinde mit dem Literaten Julius Krebs verband, war nächst zwei andern Comité-Mitgliedern zum Vorstande gewählt worden, und übernahm nun mit denselben die anderweitigen konstituirenden Geschäfte. Es geschah zunächst von ihnen persönlich bei dem Vorstande der Muttergemeinde zu Breslau das Ansuchen, den hiesigen christkatholischen Verband als Filialgemeinde aufzunehmen, und sobald als möglich in einem durch J. Ronge abzuhaltenden Gottesdienste ihr die kirchliche Weihe zu geben, was bereitwilligst zugesichert wurde. Die nahe an sechzig Mitglieder zählende Gemeinde hatte auch den Wunsch erklärt, daß, unter Beifügung ihres Namensverzeichnisses, ihre Lossagung von der römischen Kirche am betreffenden Orte, statt eigener einzelner Meldung, im Allgemeinen vom Vorstande geschehen möchte. — Die römisch-katholische Gemeinde zu Brieg zählt überhaupt nicht viele wohlhabende Mitglieder, und diese wenigen, wenn auch zum Theil der Reformsache günstig gesinnt, haben sich bisher meist durch materielle und persönliche Rücksichten vom Beitritte abhalten lassen. So besteht auch hier, wie an vielen andern Orten, die Mehrzahl der Gemeindemitglieder aus der arbeitenden, unbemittelten Volksklasse, und es sind die Schwierigkeiten bei dem kirchlichen Bestehen des jungen Verbandes nicht zu verhehlen. Doch seine Glieder blicken auf Christum und seine arme Jüngerschaft, auf die gedrückten Verhältnisse der urchristlichen Gemeinden, und hoffen auch für unsere gute Sache auf den Beistand Gottes und unserer Mitchristen. Gewiß werden auch die verehrlichen städtischen Behörden, die nach allen bisherigen Anzeichen an hochherziger günstiger Gesinnung für die Reformsache den Vorständen anderer Städte Nichts nachgeben, die Gemeinde nicht ganz ohne pekuniäre Unterstützung lassen, wenn auch Briegs finanzielle Verhältnisse durch die in den letzten Jahren ausgeführten großartigen Kommunalwerke allerdings jetzt nicht glänzend genannt werden können. — Von einer andern Referentenfeder wurde jüngst der Schrift erwähnt, die in der ersten vorbereitenden Versammlung der Christkatholiken zu einem einleitenden Vortrage diente. Wenn die darauf gedruckt erschienene Schrift bei den römischen Katholiken wirklich ziemlichen Beifall gefunden hat, wie bemerkt wird, so hat sie ihren Zweck erfüllt, denn für diese war sie geschrieben, nicht für die kopfschüttelnden Protestanten. Wenn aber ferner gesagt wird, daß die Schrtft dem frommen Sinnendienste ziemlich viel Feld einräume, so hat der Verfasser, der sich auf jeder Seite mit der äußersten Vorsicht gegen jedes Mißverständniß zu verwahren strebt, indem er überall den Geist als Prinzip und Postulat aufstellt, bei der Cultusfrage eine irrige Auffassung seiner Ansicht gewiß nicht mehr für möglich gehalten. Gerechtfertigt wird diese Ansicht übrigens jetzt durch die Aehnlichkeit, welche sie mit Theiners Cultustheorie hat. Man muß nur nicht vergessen, daß der sich entwickelnde christkatholische Standpunkt immer ein katholischer, also allgemeiner und geschichtlicher bleibt. — Zum Schlusse ein Paar weltliche Bemerkungen über Brieg. Die Mitglieder des hiesigen bürgerlichen Gesangvereins, der zur Freude jedes Wohlgesinnten, dem die sittliche Hebung des Bürgerstandes als Bedingung einer schönen und bessern Zukunft am Herzen liegt, einig und kräftig emporblüht, haben für den Pfingstbesuch, den ihnen der Breslauer Gesangverein und einige hochgeschätzte Künstler und Künstlerinnen machten, einen Gegenbesuch beschlossen, und deshalb auf den 13. d. M. eine Extrafahrt nach Breslau auf der Eisenbahn arrangirt. Alle Freunde des Vereins und Gesanges können sich der Fahrt für den billigen Preis von 20 Sgr. à Person anschließen und werden dafür auch wieder um 9 Uhr Abends dampfmäßig heimbefördert. Der festlichen Sängerfahrt ist eine recht zahlreiche Theilnahme zu wünschen. — Ungeachtet die Direktion der Bahn mit dreifachem Erz gepanzert ist gegen die gedruckten und ungedruckten, aber sehr wohlbegründeten Vorwürfe wegen der offenen Wägen dritter Klasse, fährt man doch wohlgemuth darauf und der Bahnhofsverkehr ist so lebendig wie früher. Auch als Gesellschaftsplatz behauptet die dortige Restauration bei dem einladenden Comfort und der Güte der Bewirthung noch immer den ersten Rang. Indeß schreitet auch in der Stadt die Gasthauscivilisation in unserm Zeitalter der Bewegung sichtbar fort. So empfängt der „rothe Hirsch" am Oderthore die von der polnischen Seite kommenden Reisenden jetzt in einem schönen, großen und geschmackvoll ausgestatteten Lokale statt seiner sonstigen düstern, wenn auch wirthlich wohlbestellten Räume, in überraschender Weise. Immer noch ist unser Gasthauswesen, besonders in kleinen Städten und Dörfern, in der Kindheit, und jede verbessernde Renovation, die dem schlesischen Indifferentismus abgewonnen wird, ist anerkennend zu begrüßen.

✶ **Seitendorf**, 30. Juni. Auf der alten ehrwürdigen Burg Schnallenstein, unweit des Bade-Ortes Nieder-Langenau, welche sammt dem dazu gehörigen Freigute nebst bedeutenden schönen Forsten, dem königl. Justiz-Kommissarius Herrn Rüppel zu Frankenstein gehört; ist man beim Ausgraben der Mauersteine auf ein unterirdisches Gemach gekommen; es sind bereits 3 Fenster von verschiedener Größe und Gestalt zu Tage gefördert und verschiedene irdene Gefäße (Töpfe) aus dem Alterthum so wie auch Gebeine von Menschen gefunden worden. Es ist zu vermuthen, daß dieses vorgefundene Lokal als Gefängniß-Ort gedient hat; und durch die Zerstörung der Burg im Jahre 1428 durch die Hussiten die Unglücklichen ihr Leben dabei verloren haben. — Referent, der beim Ausgraben dieser Gegenstände zugegen war und die Sache leitet, wird später über den weitern Erfolg Mittheilung machen. — Die Burg Schnallenstein, im westlichen Gebirge der Grafschaft Glatz, liegt in einer äußerst romantischen Gegend auf einer Felsenspitze, zwei Bäche, der Seitendorfer und der Schnalls-Fluß, die zu des Abhanges Füßen in Schluchten zwischen Wiesen und Wald dahin rieseln, umarmen den Schloßberg und das alte ehrwürdige Gemäuer, hohe Fichten und Tannen beschatten die Burg; so steht das Schloß als Ruine seit dem alles verwüstenden Hussiten-Kriege leer und verödet und Niemand hatte sich bisher dazu verstanden, dieses ehrwürdige Denkmal eisgrauer Vorzeit in ein anziehendes Gebäude zu stellen. Die wahrhaft romantische Lage muß Jeden, der es sieht, bezaubern. — Die beiden, den Schloßberg umgebenden Thäler senken sich unterbalb des Schlosses in Eins zusammen und erweitern sich bis in die weitere fruchtbare Ebene des Neiß-Thales, während hinter diesen, im blauen Nebel gehüllt, die ganze Reihe des östlichen Schneegebirges in wechselnden Formen sich stolz in die Wolken erhebt. — Schloß Schnallenstein ist ein geschichtliches Denkmal der Vorzeit; merkwürdig in politischer und religiöser Beziehung; in ersterer, weil es Grenzveste war, in zweiter, weil die Ritter von Glubos, heute Glaubitz, als Besitzer desselben das heute noch bestehende Hospital für arme elende Bürgersleute in Habelschwerdt stifteten. — Der verstorbene Pfarrer Rauch zu Rosenthal hat nach Kräften gewirkt, über den Ursprung und Aufbau der Burg aus den ältesten Zeiten Schriften zu sammeln und diese in ein Werk in gedrängtem Zusammenhange zu verfassen; diese sind mir durch seinen Nachfolger, den würdigen Pfarrer Hrn. Spittel zugekommen; Referent wird zu seiner Zeit, wie oben erwähnt, einige wichtige Gegenstände aus diesem hinterlassenen Werke berühren.

Landwirthschaftliches.

Fast dieselbe Erscheinung, wie wir sie im vorigen Jahre erlebt haben, kommt auch in diesem wieder vor. Es herrscht nämlich bereits schon jetzt in Niederschlesien wieder Dürre, während Oberschlesien eben keinen Mangel an Regen leidet. Dort fangen bereits die Früchte an zu verscheinen, hier sind sie früher ertränkt und bekommen auch jetzt der Feuchtigkeit noch übrig genug. Zum Glück tritt die Dürre dies Jahr fast einen Monat später ein, wie im vorigen, so daß wenigstens die Winterung keinen sonderlichen Schaden mehr davon leidet, indem sie, mit Ausnahme sandiger Höhen, voll im Korne ist und ihre vollkommene Ausreifung erhält, so zwar, daß man auf eine vorzügliche Qualität rechnen kann. Schlimmer wird es um die Sommerung stehen, denn diese ist noch zu weit zurück, um nicht, wenn die Dürre noch länger anhalten sollte, nothreif zu werden. Jedenfalls aber giebt dies einen bedeutenden Rückschlag im Stroh, was von den Landwirthen um so empfindlicher gefühlt werden wird, als es wenig Klee giebt, und trockene Wiesen so ausbrennen, daß von ihnen wenig oder gar nichts an Grummet gewonnen werden wird. — Wenn nun nach alledem die Getreidepreise schwanken und auf vielen Plätzen schon wieder herabgegangen sind, so scheint es, als wenn meine schon früher ausgesprochene Ansicht sich nicht bestätigen würde, d. h. daß das Getreide wohl bald und vielleicht gleich nach der Ernte wohlfeiler werden könne, wie jetzt. Ich wünsche um der Consumenten willen von ganzem Herzen, daß ich falsch muthmaßen möge, aber ich kann vorläufig noch nicht von der Ansicht abgehen, daß die diesjährige Ernte im Durchschnitte des ganzen Landes einer sparsamen viel näher stehen werde, als einer reichlichen, daß mithin die Getreidepreise nicht allein nicht weiter fallen, sondern leider nach der Ernte eher wieder steigen werden. — Was meine desfallsigen Besorgnisse noch vermehren hilft, das ist das noch stark in Frage stehende Gerathen der Kartoffeln, die leider wieder in sehr vielen Gegenden an der Trockenstockfäule leiden, in andern aber durch Ueberflutungen, welche Platzregen veranlaßten, großen Schaden gelitten haben. Man gebe sich daher nicht der süßen Hoffnung auf wohlfeile Zeit hin, damit man nicht hintennach unangenehm überrascht werde. Indeß kann immer noch von eigentlicher Theuerung keine Rede sein, auch bin ich der festen Ueberzeugung, daß die Preise den gegenwärtigen Stand nur wenig übersteigen werden.

Bei dem, was ich unlängst über landwirthschaftliche Conjunctur mittheilte, ließ ich den Kleesamen außer Beachtung. Was ich hier darüber nachzuholen habe, ist Folgendes: von weißem wird bei weitem nicht die Hälfte so viel gewonnen werden, wie im vorigen Jahre. Manche Kreise, wie z. B. der Neumarkische und Lieg-

nitzer, werden wenig oder gar nichts zum Verkaufe bringen, und sie hatten im vorigen Jahre Tausende von Centnern. Am meisten wird man von demselben noch im und am Gebirge ernten, denn dort hat ihn der Winter nicht zu Grunde gerichtet. Fast ganz gleiche Bewandtniß hat es mit dem **rothen**, der ebenfalls nur ausnahmsweise in reichlichem Maße gewonnen werden wird. Es ist daher höchst wahrscheinlich, für beide Sorten ein sehr bedeutendes Steigen des Preises zu erwarten, und er kann leicht die Höhe erreichen, wie sie in früheren Zeiten schon zuweilen stattgefunden hat, als der Centner bis zu 30 Rtlr. und sogar noch darüber stieg.

E.

(Breslau.) Der Dr. Spieler ist als zweiter Arzt und der Dr. Hoffmann als ärztlicher Assistent bei der Provinziallandständischen Irren-Heil-Anstalt in Leubus angestellt. — Der verstorbene Seifensiedermeister Ferdinand Schäbel in Prausnitz hat in seinem Testament der evangelischen Kirche 1000 Rtlr. und der Armen-Kasse 4000 Rtlr. in schlesischen Pfandbriefen, letzteres Geld mit der Maßgabe legirt, daß von den Zinsen alljährlich im Winter für arme Schulkinder und alte verschämte Hausarme Brot und Bekleidung beschafft werde. — Der durch Wohlthätigkeitssinn schon früher bekannte praktische Arzt Dr. Lindner in Breslau hat der Blinden-Unterrichts-Anstalt daselbst eine Schenkung von 1500 Rtlr. zugewendet.

Mannigfaltiges.

—*(Berlin.) Der in Potsdam stehende Garde-Lieutenant Graf Pfeil hat einen fünfmonatlichen Urlaub genommen, den er mit Bewilligung des Königs zur Ausbildung im Seedienste benutzen will. — Für die Auktionskommissarien ist eine neue Gebührentaxe ausgearbeitet worden, deren baldiger Veröffentlichung entgegengesehen wird. Dieselbe soll die Einkünfte dieses einträglichen Erwerbzweiges bedeutend reduziren und beitragen, den großen Andrang dazu zu vermindern. — In den nächsten Tagen gehen von hier drei Deputirte, nämlich der Dr. Stern, der Literat Rebenstein und der Buchhändler Simion zur Rabbinerversammlung nach Frankfurt a. M., um die Ansichten des hiesigen Reformvereins mit denen der Rabbiner auszutauschen.

— (Bitte um Belehrung.) Der Deutsche ist einmal ein wunderlicher Kauz. Mit Kopfzerbrechen müht er sich ab, um barbarische Wörter zusammenzusetzen, die Tausende von gebildeten Menschen nicht zu enträthseln vermögen, und freut sich, wenn er eins gefunden, wie die Wittwe über ihren wiedergefundenen Groschen. Dahin gehört auch das jetzt öfters in amtlichen Artikeln der Zeitungen gebrauchte Wort „Amtsdeservitur". Die Bewunderer dieses etymologischen Wechselbalges — an solchen kann es um so weniger fehlen, je widersinniger er ist — werden gebeten, unserm Unverstande mit einer Erklärung desselben zu Hülfe zu kommen. — l —

— Man schreibt uns aus Westphalen: Die philosophische Fakultät der Universität Jena hat dem Philologen Kayser aus Oestinghausen, gegenwärtig Lehrer am Gymnasium zu Sagan, in Anerkennung einer von ihm herausgegebenen Schrift den Doktortitel verliehen. Später wurde ihm auch das Diplom als Mitglied der dortigen lateinischen Gesellschaft übersandt.

— (Graubünden.) Einem Gerücht zufolge, welches der Erzähler mittheilt, wäre letzten Sonntag der schöne Flecken Thusis bis auf 4 Häuser gänzlich abgebrannt.

— Aus Bregenz vom 26. Juni schreibt man: Nachmittags am 19. und in der Nacht zum 20. Juni stürzten im untern Theile Vorarlbergs von Bregenz angefangen bis Feldkirch wolkenbruchähnliche Gewitterregen allenthalben herab. Alle Bäche traten aus ihren Ufern, und überschwemmten weit und breit die große Fläche von dem Fuße der ostwärts gelegenen Gebirge bis gegen den Rhein und den Bodensee, welche hinwieder ungemein angeschwollen die in sie einmündenden Wasser zurückstauten. Wie groß die Wassermasse war, kann aus dem Umstande am besten beurtheilt werden, daß der Bodensee innerhalb 18 Stunden, ungeachtet des Abflusses des Rheins bei Konstanz, um $\frac{3}{4}$ Wiener Schuh stieg, was bei einer Fläche von ungefähr 10 deutschen Quadratmeilen eine völlig unglaubliche Wassermasse nach unfehlbarem mathematischen Kalkul nachweist. Der angerichtete Schaden kann gering gerechnet auf 100,000 Fl. R. W. angeschlagen werden. Am schlimmsten sieht es an der Fruz aus, welche überall ausgetreten und nicht blos Alles überschwemmt, sondern auch mit Sand und Schlamm überschüttet hat, nach Auffüllung ihres alten Rinnsals, in welches sie entweder gar nicht mehr, oder nur mit ungeheuren Anstrengungen und Kosten wieder zurückgebracht werden kann. — Am 21. Juni verunglückte zu Rattenberg auf dem Inn ein mit Früchten befrachtetes Schiff, indem solches an einem steinernen Brückenpfeiler zerschellte, wobei zugleich neun Personen, meistens Familienväter, ihren Tod fanden.

— (München.) Wir hatten auf unserer Hochebene am 30. Juni solche Kälte, daß förmlicher Frost zu befrüchten zu sein schien, und im benachbarten Hochgebirge ist sogar frischer Schnee gefallen.

Der Börsen-Bericht der Berl. Ztg. vom 5. Juni sagt u. a.: „Mit dem 1. d. M. fing die Contremine ihr Spiel mit Heftigkeit an, es wurden viele Blankoverkäufe gemacht und das gewaltsame Drücken der Course fast ununterbrochen bis heute fortgesetz, so daß wir heute die meisten Eisenbahn-Effekten niedriger notiren müssen, als am Schlusse der vorigen Woche. Wenn wir dies Herunterhalten der Course ein gewaltsames nennen, so findet sich der Beweis dafür darin, daß fast alle Aktien auf Zeit billiger zu haben sind, als gegen baar und daß Kassenaufträge schwer auszuführen sind, da die Besitzer von Stücken zu diesen Coursen nichts herausgeben wollen. Wir erlebten dies in diesen Tagen bei Hamburger Aktien, die von einem unserer ersten Banquierhäuser für englische Rechnung angekauft wurden, ferner heute, wo Stettiner Aktien mit einer kleinen Prämie auf einige Tage fast billiger offerirt waren, als per Kasse dafür geboten wurde, nur um den Cours niedrig zu halten und eine kurze Frist zur Ablieferung der Stücke zu gewinnen. Es kann aber diese Keckheit der Baisse unsere früher bereits ausgesprochene Ansicht von der jetzigen Solidität des Geschäfts nichts ändern, da gerade durch solche Mittel jene ihre Schwäche verräth; nicht Geldmangel, nicht schlechtere Rentabilität, nicht die ausgeschriebenen Einzahlungen sind die Ursachen des Weichens — nicht die **Besitzer** von Quittungsbogen sind es, die deren Cours herunterbringen, sondern diejenigen, die sie nicht **haben**. Es bedarf also keiner sehr scharfen Beurtheilung, um einzusehen, daß, wenn die Inhaber von Stücken diese ferner möglichst fest zu halten suchen — da noch täglich immer mehr in feste Hände gehen — diesem Weichen eine desto größere Steigerung folgen muß, je stärker die Contremine ihr Spiel treibt, die keinen anderen Verbündeten hat, als den theils eben in dem Fallen der Course, theils in den Verhältnissen der Jahreszeit begründeten jetzt allerdings etwas schwacherer Geschäftsverkehr und es soll uns gar nicht wundern, vielleicht **schon in der nächsten Zeit** unsere Ansicht gerechtfertigt zu sehen."

Aktien-Markt.

Breslau, 8. Juli. Das Geschäft in Eisenbahn-Effekten war bei wenig veränderten Coursen ohne Belang.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. $115\frac{1}{2}$ Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. $107\frac{1}{6}$ Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $111\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{2}$ bez. u. G.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{12}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. $102\frac{1}{2}$ Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Berlin-Hamburg Zus-Sch. p. C. 113 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $97\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

(Eingesandt.)

Neisse, 3. Juli. Die grellen Schilderungen und Entstellungen der, bei Anwesenheit des vormaligen römisch-katholischen Kaplan Herrn Johannes Ronge am 15. und 16. v. M. hier stattgefundenen bedauerlichen Auftritte, welche sich fast in jeder bisher erschienenen Nummer der schlesischen Chronik und der beiden in Breslau erscheinenden Zeitungen wiederholen, erfordern im Interesse der Wahrheit eine Berichtigung. — Bei der hiesigen ersten Versammlung der katholischen Dissidenten, welche am 15. v. M. unter Leitung des Herrn Johannes Ronge stattfand, ist der erbetene Schutz von unserer Polizei willig gewährt, und die Ruhe keinen Augenblick gestört worden. Die Versammlung hat dies dankend anerkannt. Bei der am selben Tage Nachmittags erfolgten Abfahrt des Herrn Johannes Ronge, konnte bei der sorgsamsten Aufsicht durch unsere Polizei nicht verhindert werden, daß nach seinem schnell davon eilenden Wagen, dem die Polizeibeamten nicht nachzufolgen im Stande waren, einige Knaben mit Ziegelstücken warfen, wodurch zwar nicht Herr Ronge, aber doch sein Postillion durch einen Wurf leicht verletzt wurde. Obwohl am Abend unsere Straßen von den Polizei-Beamten fleißig patrouillirt wurden, so gelang es doch einem Unruhstörer, dem am Ring wohnhaften Lieutenant Herrn Baron von Reißwitz eine Fensterscheibe einzuwerfen. Da es bereits dunkel geworden, so konnte der Thäter nicht sofort ermittelt werden. Ein hiesiger Handlungsdiener hat sich als solcher verdächtig gezeigt, und ist diese Angelegenheit dem hiesigen Königlichen Inquisitoriat zur weiteren Untersuchung übergeben worden. Am folgenden Tage gegen Mittag, nachdem Herr Ronge von Bischofswalde zurückgekommen und von hier seine Reise nach Breslau fortsetzte, wurde außerhalb der Stadt von einigen Knaben nach seinem Wagen geworfen, ohne irgend Jemand zu verletzen. Diese Knaben, so wie diejenigen, welche am Tage vorher dem Herrn Ronge Steine nachgeworfen haben, werden polizeilich bestraft, da dieser Straßenunfug sich zur gerichtlichen Untersuchung nicht eignet. Es sind diese Excesse keineswegs unter passivem Verhalten der Polizei verübt, oder gleichgültig betrachtet worden, wie unterm 28. Juni c. im Stück 51 der Chronik wahrheitswidrig behauptet wird, sondern es ist geschehen, was unter obwaltenden Umständen geschehen konnte und den Polizeibeamten durchaus keine Pflichtvergessenheit zur Last zu legen. Es ist ferner zu Unrecht behauptet worden, daß der Gendarm-Wachtmeister Herr Erdmann bei dem Unfug eingeschritten ist; denn derselbe war nur am 15. v. Mts. bei der Vormittags stattgefundenen Versammlung der Dissidenten gegenwärtig, wo die Ruhe durch nichts gestört wurde, und polizeiliche Einschreitungen nicht nöthig waren. Bei den Ruhestörungen an diesem und dem folgenden Tage, war kein Gendarm gegenwärtig. Weder von den städtischen Behörden, noch von der hiesigen Einwohnerschaft, mit Ausnahme gewiß nur sehr weniger Personen, sind die Vorfälle gebilligt, oder herbeigeführt worden, und es erscheint daher als eine arge Verläumdung, solches den hiesigen städtischen Behörden und der ganzen Einwohnerschaft zur Last zu legen. Der Name der Stadt Neisse wird auch künftig in Ehren bestehen, und durch gehässige Angriffe in den Augen der Wohlmeinenden, gewiß im Rufe nicht sinken. — Es ist ferner unwahr, daß von unserm Magistrat die Unterdrückung der katholischen Dissidenten hierorts bei der hochvorgesetzten Behörde beantragt worden ist. Es sind derselben vielmehr nur die Ereignisse berichtet und Verhaltungsmaßregeln erbeten worden, inwiefern bei künftigen Versammlungen hierbei eingeschritten werden darf, um Excesse zu vermeiden. Sonach ist auch die zweite und dritte Versammlung ohne die mindeste Störung erfolgt. Wie endlich in letzterwähntem Artikel der Chronik von der Unheimlichkeit protestantischer Handwerksgesellen, bei ihrem Einzuge in unsere gute Stadt, und während ihres hiesigen Aufenthalts gefabelt wird; eben so ist die Geschichte in Betreff des Läutens der sogenannten Sünderglocke rein erfunden. Daß dieses Läuten auf Befehl unsers großen Friederichs eingeführt und durch die Gnade unsers jetzigen Königs eingestellt werden durfte, ist ganz unbegründet, und werden nähere Beweise in diesen Blättern erwartet. Dieses Läuten ist einzig und allein abgeschafft worden, weil alle Nachforschungen nach einem vernünftigen Grunde, bei den Militär- und den städtischen Behörden vergeblich gewesen. Es wäre zur Vermeidung unnützer Aufregung der Gemüther gewiß nur zu wünschen, daß künftige Berichte über hiesige Verhältnisse weniger gehässige Entstellungen enthalten möchten, obwohl unser achtungswerther Magistrat unter Leitung seines anerkannt ehrenwerthen Dirigenten, wegen dergleichen Schmähartikel von seiner Pflicht gewiß nicht abweichen wird: ......

Aufruf zur Gründung eines Denkmals für Friedrich Schleiermacher.

Friedrich Schleiermacher, dessen Name ein jeder geistig erregte Deutsche mit Stolz und Liebe nennt, hat seine Wirksamkeit zu Landsberg an der Warthe begonnen. Ein halbes Jahrhundert ist nun verflossen, seitdem er, gleich nach empfangener Ordination, als Prediger bei der hiesigen Concordienkirche angestellt wurde. Sein großartiges, weit in die Zukunft hinein sich erstreckendes Wirken verdient es gewiß, daß die Stätte geweiht werde, wo er in das öffentliche Leben hinaus getreten ist, auf daß noch späte Geschlechter in ehrfurchtsvoller Erinnerung daran vorüber gehen. Die Concordienkirche, in Kreuzform gebaut, liegt zwischen laubreichen, parkartigen Anlagen, und dort beabsichtigen wir ihm ein Denkmal aufzustellen. Um aber dies, des edlen Zweckes würdig, vollführen zu können, bedürfen wir der Unterstützung, und sind fest überzeugt, daß wir dieselbe von allen Verehrern des Trefflichen reichlich empfangen werden. Ueber das Nähere der Ausführung wird sich erst dann bestimmen lassen, wenn wir die Mittel genau kennen, die uns zu Gebote stehen. — Wie die Kirche, in welcher Schleiermacher zuerst Gottes Wort verkündete, den Namen der Eintracht führt, so möge die Gründung des seinem Andenken gewidmeten Monuments zu einem Mittelpunkte der Einigung in weitem Umkreise werden. Eine jede Beisteuer, welche uns für dasselbe anvertraut wird, werden wir dankbar willkommen heißen.

Landsberg a. d. W., den 31. Oktober 1845.

Nachdem Se. Maj. der König durch Allerhöchste Ordre vom 8. März c. es gnädigst zu gestatten geruht haben, daß zur Ausführung des in vorstehendem Aufrufe bezeichneten Unternehmens Geldbeiträge erbeten werden, bringen wir denselben hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fügen die Bitte hinzu, die Errichtung des Denkmals durch Beiträge fördern zu wollen. — Ueber die uns zugehenden und deren Verwendung werden wir seiner Zeit öffentlich Rechenschaft geben.

Landsberg a. d. W., den 6. Mai 1845.

Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich Schleiermacher:

Dr. Alberti, Rektor. Eduard Boms, Dr. philos. Böhm, Rendant. Hirsekorn, Land- u. Stadt-Gerichts-Rath. Kubale, Prediger a. d. Concordienkirche. Neumann, Bürgermeister. Dr. Nürnberger, Geh. Hofrath. L. Oberheim, Superintendent. Dr. Schachert, prakt. Arzt. Stoltzenburg, Conrektor. Wilmsen, Prediger an der Concordien-Kirche.

Diejenigen Herren, die in dankbarer Erinnerung an die großen Verdienste, welche sich Schleiermacher auf den Gebieten des Christenthums, der christlichen Gottesgelahrtheit und der Wissenschaft überhaupt erworben hat, geneigt sind, für das ihm zu errichtende Denkmal zu subskribiren, bitte ich freundlich, ihre Namen, ihren Stand und Wohnort, desgleichen die Höhe ihres Beitrages mir gefälligst anzuzeigen, damit ich die Liste der Herren Subskribenten dem verehrlichen Comité, seinem Wunsche gemäß, zusenden könne. Wegen Einziehung der Beiträge wird von dem Comité demnächst das Weitere veranlaßt werden. Breslau 6. Julius 1845.

Dr. Wilh. Böhmer, Cons.-Rath u. Prof. d. Theol.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 2ten Male: „**Semiramis.**" Heroische Oper in 4 Aufzügen von Gaetano Rossi, Musik von G. Rossini. — Arsazes, Dlle. Elisa Bendini, von der italien. Oper in Berlin, als vorletzte Gastrolle.

Donnerstag, zum ersten Male: „**Tauber und Taube**", oder: „**Die Lebensretter.**" Lustspiel in 3 Akten (mit Benutzung einer französischen Idee) von Karl von Holtei. — Besetzung: Leontine von Lindau, Wittwe, Mad. Pollert. Thimotheus Schwendi, deren Onkel, Hr. Pollert. Herr v. Weiler, Gutsbesitzer, Hr. Guinand. Antinous, Inhaber eines kleinen Freigütchens, Hr. Wohlbrück. Konstanze von Eichenberg, Leontinens Freundin, Mad. Guinand. Arthur, ein Unbekannter, Hr. Linden. Gotthard, dessen Diener, Hr. Henning. Hanne und Friedrich, in Leontinens Diensten, Dlle. Jünke und Hr. Lange. Ein anderer Diener, Hr. Deumert.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Berliner
aus Neustadt O/S.
Jacob Berkowitz
aus Alt-Grottkau.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Gattin, geb. Almásy v. Zsadany u. Török St. Miklós, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierzu allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Blauda, den 4. Juli 1845.

Zdenko Graf Zierotin.

Entbindungs-Anzeige.
(Für meine Freunde.)

Heute wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden.

Oppeln, den 6. Juli 1845.

Cirves, O.-L.-G.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 5. d. M. von einem Knaben erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Carl Scholz.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7½ Uhr verschied sanft unser unvergeßliche gute Mutter, die verwittw. Frau O.-L.-G.-Sekretär Schummel, geb. Rüdiger, am Nervenschlage. Dies, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Die Hinterbliebenen.

Theater in Görlitz.

Donnerstag den 10.: Norma. Oper in 2 Akten von Bellini. Mad. **Schröder-Devrient**, kgl. sächs. Hofsängerin, die Norma als Gast.

Ein Platz in den Logen und Sperrsitzen 1 Thl. 5 Sgr. — Für Auswärtige werden, soweit es der Raum gestattet, Plätze reservirt.

C. Nachtigal.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Mittwoch den 9. Juli:
Großes
Abend-Konzert
der steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

In Liebich's Garten

heute, Mittwoch den 9. Juli:
Großes Instrumental-Konzert
unter Leitung des Herrn **Adolph Köttlitz.**
Anfang 5 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen die Hälfte.

Lokal-Veränderung.

Ich wohne jetzt Bürgerwerder Nr. 2 im früher Krollschen Bade.

T. Seeliger, Strohhutfabrikant.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Schlosserwerkstatt habe ich seit Johanni d. J. von der Hummerei Nr. 16 in mein erkauftes Haus, kleine Groschengasse 29, verlegt. Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die ergebene Bitte: mir das bisher geschenkte freundliche Vertrauen auch dahin folgen zu lassen.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Ferdinand Füger, Schlossermeister.

Lokal-Veränderung.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt wieder am Blücherplatz im weißen Löwen.

Gebrüder Levy u. Comp.,
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.

Der Posten eines Privat-Sekretair, mit welchem die Führung der Orts-Polizei-Verwaltung verbunden, wird auf unterzeichnetem Domainen-Amte zu Michaeli d. J. offen. Nur auf persönliche Anmeldungen kann Rücksicht genommen werden.

Königl. Domainen-Amt Rothschloß.

Eine gebildete Beamtenwittwe sucht ein Unterkommen als Wirtschafterin, am liebsten bei einem einzelnen Herrn, auch würde sie sich gern jeder Krankenpflege unterziehen. Auskunft ertheilt der Kaufmann Habelt, am Neumarkt Nr. 32.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei A. Terck in Leobschütz und A. Gröger in Oels zu haben:

Praktisches Handbuch
des
Straßen-, Fluß- und Ufer-Baues.

Enthaltend:

Eine gründliche Anweisung zum Planzeichnen, Aufnehmen und Auftragen der Situations-Pläne zum Feldmessen und Feldtheilen, sowie auch zur Messung und Auftragung verschiedener anderer zugänglicher und unzugänglicher Gegenstände, welche mit den Wasser- und Straßenbauten in Verbindung stehen; ferner zum Nivelliren und Reguliren der Gewässer, besonders der Mühlengräben, zum Ufer-, Teich-, Graben- und Dammbau; zum Wehr- und Durchlaß-Schleußenbau, nebst der Versicherung der Fachbäume durch sogenannte Sicherheitspfähle ꝛc., sowie auch zum Brükken- und Straßenbau in allen vorkommenden Terrains.

Für angehende Ingenieurs, Baumeister, Pionniere, Maurer- und Zimmermeister, Mühlenbesitzer, Geschirrbauer, Cameralisten, Berg-, Hütten- und Forstbeamte, sowie auch für Militair-, Gewerb- und Realschulen.

Von
Marius Wölfer,
Herzogl. Sächs. pensionirten Ingenieur für Land- und Wasserbauten.

Zweite und dritte Abtheilung:
Brücken-, Straßen-, Damm- und Canalbau.

Mit 9 großen, sauber lithographirten Zeichnungen und 3 großen Situationsplänen. Gr. 8. Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.

Nähere Auskunft über **Lehrerinnen** und **Erzieherinnen** aus der französischen Schweiz ertheilt auf portofreie Anfragen:

Julius Lonzer,
weil. deutscher Pfarrer im Canton Waadt, z. Z. Lehrer am Erziehungs-Institute in Gnadenfeld bei Cosel in Oberschlesien.

Wohnungs-Veränderung.

Die Verlegung meines Geschäfts-Lokales in die erste Etage des zum langen Holz benannten sub Nr 65 am Ecke der Kupferschmiedestraße und des Neumarktes belegenen Hauses ergebenst anzeigend, empfehle ich mich zugleich zur pünktlichen und möglichst billigen Ausführung jedes geneigten Auftrages in Granit-Arbeiten bester Qualität.

Breslau, den 3. Juli 1845.

Tuch,
Steinsetzer-Meister.

Ein ländliches Etablissement,

bestehend in einem massiven, 6 Zimmer, einen Saal und allen erforderlichen Beigelaß enthaltenden Hause, einem daran stoßenden abgesonderten Hofraume, einem kleinen hübschen Park nebst Küchengarten, wozu auf Verlangen noch ein Stück Feld und Wiese gegeben werden kann, ist in Poln. Würbitz, bei Constadt, sogleich, oder auch von Michaeli ab zu pachten oder zu vererbpachten. Das Nähere ist daselbst beim Dominio zu erfragen.

---

500 Rthl.

werden auf ein Haus in der Mitte der Stadt bald gewünscht. Gefälligen Nachweis geben die Herren **Schüssel und Just,**
Ohlauerstraße Nr. 84.

Unterkommen.

Ein wo möglich elternloses Mädchen, die rechnen und schreiben kann, wird als Ladenmädchen außerhalb Breslau gesucht. Sie findet neben einer guten Behandlung auch eine dauernde Stellung. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 21 eine Treppe hoch.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat Klemptner zu werden, kann sich melden bei: **Ferdinand Röthig,**
Klemptner-Meister in Schweidnitz.

Bekanntmachung.

Daß Montags den 14ten d. M., Nachmittags um 3 Uhr im städtischen Marstalle hieselbst
zwei schadhafte Spritzen
an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung werden versteigert werden, wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 2. Juli 1845.

Wegen Auflösung des Sattler Rinkelschen Geschäfts, Nicolai-Straße Nr. 1 (Ring-Ecke) soll daselbst von jetzt ab
ein Ausverkauf von Pferdegeschirren, Reitzeugen, Sätteln, Jagd-Utensilien, Koffern, Hutschachteln u. dgl. m.
veranstaltet werden. Kauflustige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Die so eben direkt von der Quelle eingetroffene Sendung frisch geschöpfter
Heilbronner Adelheidsquelle
empfiehlt: **Julius Neugebauer,**
Schweidnitzer Str. 35, zum rothen Krebs.

Niederschlesisch-Märkische-Eisenbahn.

Die am 1. Juli c. fälligen Zinsen der Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft für die in der 4. Einzahlung vom 15. bis 31. Januar c. voll eingezahlten Quittungsbogen können gegen Einlieferung der Coupons und eines nach den Nummern geordneten, von dem Inhaber unterschriebenen Verzeichnisses, in der Zeit vom 2. bis 31. Juli c. bei der Haupt-Kasse der Gesellschaft (auf dem Frankfurter Bahnhofe hierselbst) und bei der Betriebs-Kasse zu Breslau (auf dem dortigen Bahnhofe) in den Vormittags-Stunden von 9 bis 1 Uhr erhoben werden.

Die bis den 31. Juli c. nicht zur Realisirung eingehenden Coupons werden erst bei der nächsten Zinszahlung realisirt.

Berlin, den 28. Juni 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

concessionirt durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17. Mai 1844 mit einem Grund-Kapital von Einer Million Thaler,

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien, Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in **Städten**, wie auf dem **Lande**, auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waarenlager, Fabrikanlagen, Maschinen, Geräthe, Vieh, Getreide, Feldfrüchte, sowohl in Scheuern als in Schobern, Waldungen, Lager von Brenn- und Nutzholz im Freien, wie in Gebäuden, überhaupt auf **alle** beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme von Pulver, Pulvermühlen, Documenten und Geld.

Die Gesellschaft steht in der **Billigkeit ihrer Prämien-Sätze keiner andern soliden Anstalt nach, gewährt bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile,** und vergütet bei Brandschäden **allen Verlust,** der durch Feuer oder den Blitz, sei es durch Verbrennen, Beschädigung beim Löschen oder Retten, Niederreißen, Vernichtung, oder Abhandenkommen entstanden ist.

Magdeburg, im April 1845. **Die Direction.**

Zur Ertheilung näherer Auskunft über die Bedingungen, sowie zur Annahme von Versicherungs-Anträgen sind gern bereit, und werden dabei jedem Versichernden die möglichste Erleichterung gewähren:

Die Haupt-Agentur der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft:

Berger und Becker, Bischof-Straße Nr. 3,

sowie die bis jetzt von der Königlichen Regierung bestätigten Special-Agenturen:

In Bolkenhayn:	Herr	Aug. Rolke.
„ Brieg:	„	A. J. H. Mühmler.
„ Kreuzburg:	„	Kämmerer Fritz.
„ Groß-Strehlitz:	„	Wilhelm Heermann.
„ Hirschberg:	„	Kämmerer Anders.
„ Kempen:	„	Jacob Gnadenfeld.
„ Köben:	„	Bürgermeister Feierabend.
„ Kostenblut:	„	Apotheker Martin.
„ Krotoschin:	„	C. F. Kuschke.
„ Leobschütz:	„	C. Schnell.
„ Liegnitz:	„	J. Schmidtlein.
„ Lublinitz:	„	Adolph Apt.
„ Münsterberg:	„	J. Wolff.
„ Neisse:	„	Franz Beyer.
„ Nicolai:	„	B. Humricht.
„ Ohlau:	„	Franz Sponer.
„ Oppeln:	„	Ernst H. Deesler.
„ Pitschen:	„	A. J. Mühsam.
„ Prausnitz:	„	S. B. Gumpertz.
„ Ratibor:	„	Julius Berthold.
„ Raudten:	„	J. Tannhäuser.
„ Rawicz:	„	B. Kupke und Sohn.
„ Rosenberg:	„	L. Weigert.
„ Striegau:	„	Eugen Jung.
„ Tarnowitz:	„	Johann Bannerth.

Herausgegeben von der
„Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher"
erscheint soeben
im Verlage von **Scheible, Rieger u. Sattler** in Stuttgart:

Geschichte des deutschen Volks und des deutschen Landes

für Schule und Haus und für Gebildete überhaupt.

Von **Dr. K. W. Böttiger,**
Professor der Geschichte an der Universität zu Erlangen.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Erscheint in 8 Theilen à 5 Sgr. vollständig im Laufe des J. 1845.
Alle Buchhandlungen Deutschlands (in **Breslau Georg Philipp Aderholz**) liefern dieses Werk.

Dieses Buch giebt wirklich in populärer Haltung eben nicht dem Gelehrten, aber dem Gebildeten jeden Standes eine unterhaltende und belehrende Lektüre, während es zugleich für obere Klassen der Schulen, wo deutsche Geschichte noch geachtet und gelehrt wird, brauchbar ist. Populäre Darstellung ist dem Verfasser nicht jene ermüdende Verflächung, nicht jene trostlose Breite der Erzählung, die den gegebenen Stoff mechanisch hirn- und mundrecht macht, sondern eine im Geiste des Volks selbst geschriebene, darum auch jeden, der Geist dazu bringt, wieder ansprechende Schilderung der Entwickelung und der Schicksale deutschen Landes und Volkes.

Zweite Beilage zu № 157 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 9. Juli 1845.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für verschiedene städtische Anstalten bis 1. September und 15. Oktober dieses Jahres erforderlichen **1500 Tonnen Steinkohlen** soll auf Licitation verdungen werden. Zu dieser steht Termin

am 14ten Juli dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 5. Juli 1845.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Edictalladung.

Erstatteter Anzeige zu Folge haben nachbenannte Personen, nämlich

1) Christian Kleinmatz, gebürtig von Mittelfriedersdorf, welcher sich schon vor sehr langer Zeit als lediger Webergeselle von seinem Geburtsorte zunächst nach Berlin und dann nach Pommern entfernt hat, und dessen Vermögen in 6 Rthlr. bei Gericht eingezahlten Hauskaufgeldern besteht, seit dem Jahr 1818,

2) Johann Christian Kleinmatz ebendaher, und Neffe des sub 1 gedachten Kleinmatz, welcher mit Zurücklassung eines Vermögens von 20 Rthlr. als Soldat der königlich Sächsischen Armee im Jahre 1812 mit nach Rußland marschirt, auch von da zurückgekehrt ist, seit dem Jahre 1815,

3) Gottlob Dießner, geboren im Jahre 1788 zu Oberfriedersdorf und Eigenthümer der daselbst sub Nr. 65 des Brandcatasters gelegenen Häuslernahrung, welcher ebenfalls im Jahre 1812 als königlich Sächsischer Soldat mit dem Infanterie-Regiment Rechten nach Rußland marschirt, seit diesem Jahre,

4) Karl Kühnel von Niederfriedersdorf, welcher ebenfalls als königlich Sächsischer Soldat den Französisch-Russischen Feldzug mitgemacht, und für welchen auf Christian Friedrich Kühnels zu Niederfriedersdorf Häusler-Nahrung 30 Rtlr. rückständige Hauskaufgelder mit dem Rechte reservirter Hypothek haften, seit dem Jahre 1812,

5) George Hättasch, geboren zu Alt-Löbau, welcher als lediger Mühlbursche vor längerer Zeit von Lauba aus in die Fremde gegangen und dessen Vermögen in bei Gericht eingezahlten 54 Rtlr. besteht, seit dem Jahre 1812,

6) Christian Wendler zu Beyersdorf, welcher über 60 Jahre lang als Deserteur abwesend und dessen Vermögen in 24 Rtlr. 22 Ngr. 6 Pf. gerichtlich verwalteter Baarschaft besteht, seit 47 Jahren, endlich

7) Juliane Theresie Mättig, geboren den 23. Mai 1813 zu Neusalza, welche sich in ihrem eilften Lebensjahre von hier entfernt, und deren Vermögen in ihrem noch auszuwerfenden mütterlichen Erbtheile besteht, seit ihrer Entfernung — von ihrem Leben und Aufenthaltsorte nicht die geringste Nachricht gegeben.

Auf Antrag der präsumtiven Erben und resp. der Abwesenheitsvormünder werden daher andurch die sub 1—7 voraufgeführten Personen, sowie deren etwaige unbekannte Erben und alle diejenigen, welche sonst aus einem Grunde Ansprüche an deren Vermögen zu haben vermeinen, gerichtswegen und peremtorisch hiermit geladen, in dem auf

den 28. August 1845

anberaumten Ediktaltermine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, bei Vermeidung der Ausschließung und bei Verlust ihrer etwaigen Ansprüche, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch soviel die sub 1—7 benannten Abwesenden betrifft, unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt erklärt und ihr Vermögen werde vererbt werden, an hiesiger königlicher Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre resp. Ansprüche anzumelden, mit dem zu bestellenden Contradictor rechtlich zu verfahren, binnen drei Wochen zu beschließen, und sich sodann den

25. September 1845

der Inrotulation der Akten, sowie

den 30. Oktober 1845

der Publikation eines Erkenntnisses zu gewärtigen.

Auswärtige haben zur Annahme künftiger Ladungen Prokuratoren am Orte des Gerichts in gesetzlicher Weise zu bestellen, und wird hierdurch zugleich vorschriftsmäßig bekannt gemacht, daß für die Abwesenden Christian Kleinmatz und Johann Christian Kleinmatz der Häusler Johann Christian Ißrael zu Mittelfriedersdorf, für Gottlob Dießner der Häusler Johann Gottlieb Wilhelm Kleinmatz ebendaselbst, für Carl Kühnel der Gartennahrungsbesitzer Johann Gottlob Böthig zu Niederfriedersdorf, für George Hättasch der Häusler Gottfried Römisch zu Beyersdorf und für Christian Wendler der Häusler Christian Gottfried Schindler zu Beyersdorf als Vormünder gerichtlich bestellt worden sind.

Neusalza, den 29. März 1845.

Königlich Sächsisches Gericht daselbst.
Schmidtgen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier Nr. 10 an der Kreuzkirche belegenen, dem Institut zur Erziehung Taubstummgeborner in Schlesien gehörigen, auf 10,086 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 11. September d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Kaufsbedingungen können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, 24. Juni 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Auktions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse des Landraths Freiherrn v. Zedlitz, sollen Donnerstag den 10. Juli c. Vormittags 9 Uhr eine Partie höchst seltene Medaillen und Münzen, so wie einige Prätiosen, in dem Auktions-Gelasse des Kgl. Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung veräußert werden. Das Verzeichniß hierüber liegt bei Unterzeichnetem, Reuschestraße Nr. 37, zur Einsicht bereit.

Breslau, den 29. Juni 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, diverse Nachlaßsachen, als:

Porzellain, Gläser, lackirte und Blechgeräthe, Meubles, Wäsche, 4 Gebett Betten, Kleidungsstücke und ein Flügel mit Flötenwerk,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Juli 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 11ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbels, Hausgeräthe und

um 11 Uhr

4 Oxhoft guten Kirschsaft und 4 Fässer Rauchtabak,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Gasthof-Empfehlung.

Ich erlaube mir hiermit einem verehrten Publikum hohen und niedern Standes die ergebene Anzeige zu machen, daß der, von meinem verstorbenen guten Manne in Nieder-Salzbrunn, ganz in der Nähe beider Kirchen, von Grund aus neuerbaute Gasthof nunmehr ganz fertig, und zur Aufnahme von Gästen auf das Beste und Bequemste, sowohl im Innern wie Aeußern von mir eingerichtet worden ist. — Ich erlaube mir nun daher die so ergebene als freundliche Bitte an ein hochverehrtes reisendes Publikum, mich mit recht zahlreichem Besuch beglücken zu wollen, da ich Alles aufbieten werde, um die volle Zufriedenheit meiner lieben Gäste zu erlangen, sowohl durch gute warme und kalte Speisen und Getränke, als auch durch die freundlichste und zuvorkommenste Aufnahme und Bedienung, so wie auch besonders durch der größten Billigkeit angemessene Preise.

Da ich und mein guter verstorbener Mann den Gasthof in Fürstenstein durch eine Reihe von 20 Jahren zur Zufriedenheit unserer lieben Gäste bewirthschaftet haben, so schmeichle ich mir um desto mehr auf recht zahlreichen Besuch rechnen zu dürfen.

Nachträglich bemerke ich noch, daß man von meinem Gasthofe aus sehr bequem in den noch so wenig ge- und bekannten, aber höchst romantischen Salzgrund gelangen kann, wohin nöthigenfalls für sichere Führer gesorgt werden würde.

Nieder-Salzbrunn, am 6. Juli 1845.

Verwittwete Gastwirth **Leuschner**.

Haus-Verkauf.

Ein in einer sehr belebten Kreisstadt und in einer der schönsten Straßen belegenes fast ganz neu umgebautes Haus mit einem ganz neu gebauten Seitengebäude, sämmtlich massiv, mit vollständig eingerichteter Seifensiederei ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen; und zu kaufen wird gesucht: ein Landgut von 20,000—30,000 Rtl. Das Nähere wird Herr Kaufmann **F. Beyer**, in Neisse auf frankirte Briefe die Güte haben mitzutheilen.

Beim **Antiquar Ernst** wird gratis verabfolgt:

Bücherverzeichniß. Religion, Theologie, Religions- und Kirchengeschichte, alle religiösen und kirchlichen Richtungen finden darin Stoff.

Fürstens-Garten.

Mittwoch den 9. d. M. **Doppel-Concert von 2 Militair-Musikchören**, Abends große **Illumination** des Gartens, bengalische Beleuchtung und Feuerwerks-Ueberraschungen. Näheres durch Anschlagezettel.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Bergaussichten,

oder was sieht man von den verschiedenen Bergen des schlesischen und Glätzer Gebirges?

Ein Handbuch für Freunde schöner Aussichten, namentlich für Reisende, Badegäste und für angehende Pflanzensucher.

Von **Prudlo**.

8. Geheftet. 15 Sgr.

Allen Gebirgsreisenden ist diese Schrift als ein ganz **zuverlässiger Begleiter** zu empfehlen.

So eben ist erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, F. Hirt und Ed. Trewendt, bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** vorräthig:

Die Jesuiten.

Geschichte der Gründung, Ausbreitung und Entwickelung, Verfassung und Wirksamkeit der Gesellschaft Jesu

Von **G. Julius**.

Mit Stahlstichen.

Zum ersten Male wird in diesem Werke dem Publikum, welches bisher nur mit Deklamationen und hohlen Phrasen überschüttet ward, eine durch Quellenstudium tüchtige, geistvoll durchdachte und lebendig dargestellte **Geschichte der Gesellschaft Jesu** geboten, die sich eben so wohl durch die Art und Weise ihrer Auffassung; wie durch einen blühenden, echt volksthümlichen Styl auszeichnet. Für die freisinnige Auffassung und Beleuchtung der Geschichte der frommen Väter bürgt wohl genugsam der bekannte Name des Verfasser Dr. Julius, des frühern Redakteurs der weiland Leipziger Allgemeinen Zeitung.

Das Werk erscheint in 10—12 Lieferungen in groß Schillerformat, und werden demselben

prachtvolle Stahlstiche,

Scenen aus der Geschichte der frommen Väter Jesu, beigegeben.

Jede Lieferung, deren bereits zwei erschienen sind, kostet im Subscriptionspreis 5 Sgr. Subscriptionssammler erhalten auf 6 Exemplare das 7te gratis.

Leipzig, im Juni 1845. **C. W. B. Naumburg.**

Bei Albert Falckenberg u. Comp. in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** zu haben:

Appuhn, A. W. Mose, der Knecht Gottes. Ein Versuch die wichtigsten Lebensabschnitte desselben in geistlichen Betrachtungen darzustellen. broch. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Schettler, Franz. Die christliche Lehre von der göttlichen Dreipersönlichkeit, gegen ihre neuerlichen Widersacher gerechtfertigt. Ein Büchlein für ernste und denkende Christen. broch. 3¾ Sgr.

Ansicht eines Laien über die Frage: Was ist das Essentielle des Christenthums? Den protestantischen Lichtfreunden gewidmet vom Verfasser. broch. 3¾ Sgr.

Die deutsch-katholische Kirche in ihrer Lossagung von Rom und von der christlichen Kirche dargestellt durch eine Vergleichung ihrer Glaubensbekenntnisse mit der heiligen Schrift und der Kirchenlehre. broch. 7½ Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Keine Syphilis mehr!

Oder: Wie entgeht man am leichtesten der syphilitischen Ansteckung? Nebst einer sicheren Verfahrungsweise, die schon entstandene Lustseuche in ihrem Entstehen auszurotten. Als Resultat seiner langjährigen Erfahrungen herausgegeben von Dr. Carl Anton Andreä. Gr. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Moritz Mène:

Die Ursachen der zufälligen Schwerhörigkeit

und ihre Behandlung und Heilung. Nach der vierten Original-Auflage deutsch bearbeitet. Zweite Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Den sämmtlichen Mitgliedern der projectirten Frankenstein-Ratiborer (Troppauer) Eisenbahn-Gesellschaft wird hiermit bekannt gemacht, daß die gelegten revidirten Rechnungen im Bureau des unterzeichneten Comité's zu ihrer Einsicht vorliegen.

Neisse, den 4. Juli 1845.

Der Comité der projectirten Frankenstein-Ratiborer (Troppauer) Eisenbahn-Gesellschaft.

Vereins-Auktion von Gestütpferden in Litthauen (Regierungs-Bezirk Gumbinnen), in Preußen.

Der landwirthschaftliche Verein für Litthauen wird auch in diesem Jahre eine Vereins-Auktion werthvoller Gebrauchs- und Zuchtpferde veranstalten und solche am Tage vor der Auktion in Trakehnen am 5. August d. J. zu Gumbinnen abhalten. Die Theilnahme vieler Gestütsbesitzer der Provinz sichert eine zahlreiche Zusammenstellung ausgezeichneter Pferde, welche zuvor von einer hiezu erwählten Kommission von Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins strenge geprüft sind und deren etwaige Fehler vor der Ausbietung angegeben werden. Vollständige Verzeichnisse der hier zu Verkauf gestellten Pferde, mit Angabe der Nationale und den Bemerkungen der Prüfungs-Kommission, liegen den Käufern am Auktions-Tage zur Einsicht bereit und soll auf die Weise das Interesse der Käufer, wie die Solidität des Unternehmens selbst möglichst gesichert werden.

Gumbinnen, den 2. Juli 1845.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Vereins für Litthauen.

Leinene Handschuhe

sind wiederum in größter Auswahl vorräthig bei:

Gebrüder Huldschinsky, Schweidnitzerstr. Nr. 5, im goldnen Löwen.

Die Tabak- und Cigarren-Handlung des C. T. R. Knoll,

neben der Ohlauer-Thorwache,

empfiehlt: alten wurmstichigen **Rollen-Varinas** ausgezeichneter Qualität, 15 und 16 Sgr. pro Pfund, bei Abnahme einer ganzen Rolle 1 Sgr. pro Pfund billiger, so wie ein Lager bester **Cigarren**, das Mille von 4 bis 40 Thlr.

Stahl-Schreib-Federn zu herabgesetzten Preisen!

Um meinen grossen Bestand von **Stahl-Federn** etwas aufzuräumen, verkaufe ich von jetzt an alle vorhandenen Sorten **ohne Ausnahme** aus den vorzüglichsten Fabriken (auch die so sehr beliebte **Gold-Pen**) **25 %** billiger als bisher. **F. W. Grosser** vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. 80.

Roisdorfer Mineralbrunnen.

An die Stelle des verstorbenen Hrn. **C. Wysianowsky** ist dem Hrn. **Carl Friedr. Keitsch in Breslau** der Haupt-Debit dieses ausgezeichneten **Mineralwassers** für Schlesien und Polen übertragen worden; wir enthalten uns bei dieser Gelegenheit Anpreisung der guten Eigenschaften dieses Säuerlings, da solche in ganz Deutschland wie im ferneren Auslande längst rühmlichst bekannt sind; wir bemerken nur, daß die Analysen und ausgedehntere Berichte über diesen Brunnen bei Herrn **Keitsch** und den übrigen dortigen Mineralbrunnen-Handlungen gratis verabreicht werden.

Roisdorf im Monat Juni 1845.

Die Brunnen-Direktion. **Hons.**

Mit dem Inhalt vorstehender Anzeige der Roisdorfer Brunnen-Direktion einverstanden, offerire ich den Roisdorfer Brunnen in kleinen und großen Krügen; vorläufig empfing ich davon eine kleine Sendung per Achse und erwarte binnen Kurzem einen Haupttransport zu Wasser. Breslau, den 8. Juli 1845.

Carl Friedr. Keitsch, Stockgasse Nr. 1.

Lokal-Veränderung.

Die Modewaaren-Handlung von **M. B. Cohn** befindet sich von heute an **Ring Nr. 10 und 11, im Holschau'schen Hause, im ersten Gewölbe, Ring- und Blücherplatz-Ecke. Dieselbe empfiehlt eine große Auswahl von ächten italienischen Glanz-Taften in allen Breiten, die modernsten Mousseline de laine, Batiste und feine Cambri's, alle Sorten weiße Waaren und wollene Kleiderstoffe und Umschlagetücher, und noch sehr viele Artikel zu äußerst billigen Preisen.**

Wiederholte Warnungs-Anzeige.

Bei dem in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. im Dorfe Hochkirch bei Löbau stattgehabten Brande sind in dem davon betroffenen Gasthofe mehrere Frachtwagen sammt deren Ladungen ein Raub der Flammen geworden, und ist es mir angenehm, den größten Theil meiner dabei betheiligten Freunde versichert zu wissen. Dies Ereigniß giebt mir neuerdings Veranlassung, das handeltreibende Publikum warnend darauf aufmerksam zu machen:

daß nur diejenigen Versender von Frachtgütern auf Schadloshaltung bei Feuer- und Elementarschäden Anspruch haben, welche die Versicherung ihrer Güter schriftlich aufgeben und die Prämien bezahlen, widrigenfalls ich mich, wie es sich von selbst versteht, außer aller Vertretung erkläre.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Johann M. Schay.

Ausverkauf der neuesten **Gold- und Silber-Waaren** zu billigen Preisen. **Eduard S. Köbner**, Ring Nr. 12.

In Fürstenstein

heute, Mittwoch den 9. Juli, **großes Militär-Concert**, bei ungünstiger Witterung im neuen Saal. **Knappe**, Gastwirth.

Nutzholz-Verkauf.

Den 15ten d. M., früh um 8 Uhr, wird unsere Forst-Deputation

200 Stück eichene und
100 Stück rüsterne Nutzhölzer,

welche im sogenannten Eichelgarten jenseits der Oder lagern, und sich besonders zu Schirrholz eignen, in einzelnen Stücken meistbietend verkaufen. Für jedes erstandene Stück werden 10 Sgr. Angeld bald erlegt.

Ohlau, den 5. Juli 1845.

Der Magistrat.

Den Commis **H. Cohn** habe ich aus meinem Geschäfte entlassen, ich bitte daher meine geehrten Kunden, sowohl Gelder als Aufträge direkt an mich zu senden.

Neisse, den 6. Juli 1845.

S. Brieger.

Brennerei-Verkauf.

Meine hieselbst vor dem Oderthor in der Mehlgasse sub Nr. 32 belegene, im besten Baustande befindliche Branntweinbrennerei nebst der Badeanstalt, will ich Familienverhältnisse halber verkaufen. Der Anschlag so wie die Kaufsbedingungrn sind sowohl bei mir als auch in dem Agentur- und Commissions-Comtoir des **Carl Siegism. Gabriell**, Karlsstraße Nr. 1 einzusehen.

Gottlieb Langer.

Zu verkaufen:

1 runder neuer kupferner Braukessel, Inhalt 2500 Quart preußisch und an Gewicht 733 Pfund, rein Kupfer, pro Pfd. 11 Sgr.

Ein dazu gehörender neuer messingner Hahn, 37½ Pfund wiegend, pro Pfund 10 Sgr.

1 kupfener Kessel zum Einmauern, wiegend 70 Pfund, pro Pfund 10 Sgr., Inhalt 30 Kannen.

1 dergleichen neuer Kessel, Inhalt 20 Kannen, an Gewicht 30 Pfund, à 10 Sgr. pro Pfund.

Gegen Tauschhandel nehme ich reines altes Kupfer, das Pfund mit 8½ Sgr., und Messing, altes, das Pfund mit 6 Sgr. an.

M. Rawitsch,
Reuschestraße Nr. 24, im Gewölbe.

Wohnungs-Anzeige.

Dorotheen-Gasse Nr. 2, nahe an der Junkernstraße, ist die erste Etage, bestehend aus 4 großen Zimmern, Küche, Alkove und verschlossenem Entree nebst dem nöthigen Gelaß, von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres darüber daselbst beim Schlossermeister-Aeltesten **Schrader.**

Ein seinem Fache vollkommen gewachsener solider junger Mann kann gegen gutes Salaire und anständige Behandlung als Werkführer einer Schneider-Werkstatt eintreten.

Unfrankirte und versiegelte Anträge werden Nikolaistraße Nr. 68, 2 Stiegen hoch, angenommen.

Nutzvieh-Verkauf.

Wegen Aufgabe einer Pacht sollen in Friedewalde zwischen Hundsfeld und Breslau **am 16. Juli c. Vormittag 9 Uhr** eine Anzahl vorzüglich **gut milchende** Kühe öffentlich versteigert werden. Bis dahin werden dergleichen auch aus freier Hand abgelassen.

Für altes Eisen

zahle ich legitimirten Personen, von solchen ich nur kaufe, die besten Preise.

M. Rawitsch.

Zugleich bemerke, daß ich mit Keinem in Verbindung stehe und die mit mir Geschäfte zu machen wünschen, finden mich in meinem Gewölbe, Reuschestraße Nr. 24.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Handlungs-Lehrling, welcher von rechtlichen Eltern ist, gute Atteste aufzuweisen hat und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann in meiner Materialhandlung ein gutes Unterkommen finden.

Julius Fuchs, in Schweidnitz.

Ein junger Mensch von außerhalb Breslau, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht ein Unterkommen als Lehrling in einem Spezerei-, Schnittwaaren-Geschäft oder Comtoir. Adresse unter **H. X. poste restante Breslau.**

Ein Lehrling

für ein hiesiges Spezerei-Waaren-Geschäft findet bald ein Unterkommen. Näheres Nikolaistraße Nr. 28, eine Stiege.

Eine privilegirte Apotheke, die ein jährliches Medizinalgeschäft von 1300 Rtlr. macht, ist mit 9000 Rtlr. zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zwei Bettfedern-Reinigungsmaschinen sind veränderungshalber zu verkaufen; das Nähere zu erfragen bei dem Drechslermeister **H. Lampe**, Oderstraße Nr. 10.

Vormittags von 9—12 Uhr bin ich Kupferschmiedestraße Nr. 65 (im langen Holze) par terre zu sprechen. **L. F. Pordjorsky.**

Die erste Sendung

neue holländ. Heringe

empfangen wir mit heutiger Güterpost:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Str. Nr. 80.

4 bis 5000 Rthl. sind auf gute Hypotheken à 4½ % zu vergeben. Näheres Schuhbrücke Nr. 16, par terre.

Bald zu beziehen

ist Sandstraße Nr. 12, zweite Etage, ein gut möblirtes Zimmer.

Näheres daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen und sofort zu beziehen:

Ein Gewölbe nebst Comtoir;
ein heller Verkaufskeller. Näheres Blücherplatz im weißen Löwen in der Liqueurfabrik.

Oberthor, Mehlgasse Nr. 2, ist eine freundliche Wohnung im ersten Stock von drei Stuben, Alkove, Küche nebst Beigelaß an kinderlose Miether zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst.

Nikolaistraße Nr. 4 ist eine möblirte Stube für einen Herrn zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen sind Gartenstraße Nr. 34, vis-à-vis des Weißschen Gartens, Wohnungen von 4 u. 5 Stuben nebst Zubehör.

Eine hohe Parterre-Wohnung von 4 Stuben, verschlossenem Entree, Küche und Beigelaß nebst Gartenbenutzung ist in dem Hause Nr. 8 Friedrich-Wilhelmsstraße zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen

die Hälfte der 2. Etage Junkernstr. Nr. 31.

Zu vermiethen ist eine vor dem Schweidnitzer Keller vortheilhaft gelegene Bude und das Nähre beim Handschuhmacher-Meister Fischer, Herrenstr. Nr. 16, zu erfahren.

Zu vermiethen

auf Term. Michaelis ist eine freundliche dreifensterige Stube auf der Büttnerstraße vornheraus. Das Nähere Carlsplatz 1 im Eckladen.

Zu vermiethen ist zu Michaelis der erste Stock Messergasse Nr. 17. Näheres beim Wirth eine Stiege.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, Schweidnitzer Straße Nr. 28, im 2ten Stock 2 Stuben, Küche und Bodenkammer. Das Nähere bei **F. Frank.**

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4b. ist die erste Etage, bestehend aus 6 Piecen, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß und Stallung, so wie in der dritten Etage 3 Piecen, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Haushälter.

Ein schön möblirtes Vorderzimmer ist zu beziehen: Schmiedebrücke Nr. 28, **Eingang von der Messergasse,** 1 Treppe hoch.

Altes Kupfer

wird gekauft Ohlauerstraße Nr. 43 im Comtoir von **Friedr. Scholz.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermiethen und bald zu beziehen Ring Nr. 34 im ersten Stock vorn heraus. Nähere Auskunft im Gewölbe.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen eine möblirte Stube, Junkernstraße Nr. 28, 3 Stiegen.

Zu vermiethen

Taschenstraße Nr. 15, in dem neugebauten Eckhause, die 3te Etage, bestehend in 6 Stuben, Kabinet, Küche und Entree und zu Michaeli zu beziehen.

Ein großer weiß und braun gefleckter Hühnerhund, männl. Geschlechts, hat sich verlaufen; wer ihn Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 65 wiederbringt, erhält eine Belohnung von 1 Rtl.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen Ohlauer Straße Nr. 56 eine herrschaftliche Wohnung von 8 Piecen, verschlossenem Entree nebst Zubehör. Selbige kann aber auch **getheilt** werden. Näheres ebendaselbst im Comptoir.

Ein schwarzes Windspiel mit weißer Brust kann von dem Eigenthümer gegen Ersatz der Unkosten abgeholt werden: Heiligegeiststraße Nr. 3, eine Stiege.

Angekommene Fremde.

Den 7. Juli. **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Gen.-Lieut. v. Arnauld a Glatz. Hr. Oberst v. Tschischwitz u. Fr. General von v. Chlapowska a. Posen. HH. Gutsb. von Zambrzycki a. Polen, v. Cronenthal a. Leipzig. Fr. General v. Schmiedeberg a. Schwanowitz. Hr. Lieut. v. Schmiedeberg a. Delse. Hr. v. Winkler aus Neisse. Hr. Oberamtm. Braune a. Krickau. Hr. Amtsrath Heller a. Chrzelitz. Fr. Gutsb. v. Schickfus a. Baumgarten. Fr. Gutsb. v. Stablewska a. Salesie. Fr. Kaufm. Weichert u. Fr. Einwohn. Grabowska aus Warschau. Hr. Ingrossator Jungfer a. Gnesen. Hr. k. k. Kreiskommiss. Tobiaszicki a. Tarnow. Hr. Partik. Emmich a. Reichenbach. HH. Kaufl. Levin a. Stargard, Fiedler a. Opatowek. — **Hotel zum weißen Adler:** Fr. Gr. v. Wensierska a. Podrzewce. Hr. Rittmeister v. Meibom aus Wien kommend. Fr. v. Kaczkowska u. Herr Oberstlieutenant Szewenkowsli a. Warschau. Hr. Gymnasialdirektor Meißner u. Fr. Justizkommiss. Wocke a. Trzemeszno. HH. Pred. St. Martin, Kaufl. Gropius und Söhlke, Raths-Zimmermst. Schulz, Maschinenb. Hauschild u. Hamann aus Berlin. HH. Kaufl. Riedel a. Leipzig, Neese a. Bielefeld, Bannerth und Kaplan Bannerth aus Tarnowitz. Hr. Partikul. Kremser aus Oberschlesien. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Fr. v. Brockdorf a. Militsch. Hr. Gutsb. Kempner aus Liepin. HH. Kaufl. Silbermann a. Myslowitz, Kempner a. Wielun, Rechnitz u. Friedländer a. Ratibor, Bremer a. Leobschütz. Hr. Fabrk. Berger a. Gr.-Gollnisch. Fr. Einw. Horowitsch a. Warschau. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Lauterbach aus Leipzig, Seelhammer, Schenk u. Schneider a. Jauer, Fi.dländer a. Berlin, Blechschmidt a. Warschau, Mirecki u. Ger.-Akt. Stepina aus Adersbach. Fr. Gr. v. Pückler a. Wien. Hr. Organist Bergmann a. Torgau. Hr. Magister der Pharmacie Swoboda a. Prag. — **Hotel de Silesie:** Hr. Lieut. Pollier aus Zduny. Hr. Konditor Jenny a. Krakau. Hr. Kfm. Gustedt a. Magdeburg. Hr. Gutsb. Berliner aus Zülz. Hr. Dr. Berliner aus Neisse. — **Deutsches Haus:** Hr. Kaufm. Sommerfeld a. Berlin. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Bielschewski a. Oels, Pringsheim a. Ohlau, Altmann a. Wartenberg. Hr. Dr. Ebstein a. Moltsch. — **Weißes Roß:** Hr. Kaufm. Kühlewein a. Gebesee. Hr. Professor Urbanowicz a. Posen. Hr. Justizkommissar. Goldstein aus Freiburg. Herr Tonkünstler Manski a. Konradsthal. Hr. Insp. Adler a. Polen. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. v. Kaslowski aus Dobieszewo, Scheder aus Lange. Hr. Dr. Wicherkiewicz a. Epin. Hr. Kaufm. Sochaczewski aus Krotoschin. Herr Insp Pusch a. Tribusch. — **Gelber Löwe:** HH. Gutsb. von Borwitz aus Gr. Muritsch, Paur a. Siegda. Hr. Förster Werner aus Gora. Hr. Kaufm. Unger a. Münsterberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$150\frac{5}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{6}$
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	$6.26\frac{1}{12}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or		—
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier Geld	$97\frac{1}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$89\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{5}{12}$
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

7. Juli 1845.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28″ 0, 92	+ 18, 9	+ 16, 0	3, 0	6°	O	heiter
Morgens	9 Uhr.	1, 00	+ 19, 8	+ 19, 6	4, 7	10°	O	"
Mittags	12 Uhr.	0, 76	+ 20, 8	+ 22, 4	5, 6	13°	O	"
Nachmitt.	3 Uhr.	0, 36	+ 21, 8	+ 25, 2	7, 6	10°	O	"
Abends	9 Uhr.	0, 00	+ 21, 8	+ 21, 0	4, 4	9°	O	"

Temperatur: Minimum + 16, 0 Maximum + 25, 2 Oder + 17, 2